

# Die Geschichte und Kultur der Maori



**Maturaarbeit von:** Cindy Rickenbacher  
Sunnerain  
6434 Illgau

**Mentor:** Jean Marc Boll  
**Fach:** Geografie  
**Klasse:** 4. Gym B  
**Schuljahr:** 2003 / 2004

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>2 Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>3 Neuseeland</b> .....	<b>4</b>
3.1 Geographie und Geologie von Neuseeland.....	4
3.1.1 Entstehung Neuseelands.....	4
3.1.2 Berge, Seen und Flüsse.....	4
3.1.3 Klima.....	5
3.1.4 Einwohner.....	6
3.1.5 Wichtige Daten.....	6
3.2 Tier- und Pflanzenwelt.....	7
3.2.1 Ursprüngliche und heutige Tierwelt.....	7
3.2.2 Pflanzenwelt.....	8
<b>4 Maori</b> .....	<b>9</b>
4.1 Geschichte der Maori bis heute.....	9
4.1.1 Abstammung und Einwanderung der Maori.....	9
4.1.1.1 Moa-Jäger.....	10
4.1.3 Die klassische Maori-Zeit.....	10
4.1.4 Holländer.....	11
4.1.5 Engländer.....	11
4.1.6 Franzosen.....	12
4.1.7 Die Siedler entdecken Neuseeland.....	12
4.1.8 Der Vertrag von Waitangi (6. Februar 1840).....	13
4.1.9 Erster Maorikrieg (1843 – 1846).....	14
4.1.10 Zweiter Maorikrieg (1856 – 1865).....	15
4.1.11 Hau-Hau-Aufstand.....	16
4.1.12 Der Weg zum Frieden.....	16
4.2 Das Leben der klassischen Maori.....	17
4.2.1 Entstehungsmythos.....	17
4.2.2 Religion.....	18
4.2.3 Kunst.....	20
4.2.3.1 Schnitzerei.....	21
4.2.3.2 Tätowierung.....	22
4.2.4 Spiele, Tanz und Gesang.....	22
4.2.5 Gesellschaftsstruktur.....	24
4.2.6 Wohn- und Infrastrukturverhältnisse.....	25
4.2.7 Wirtschaftliche Verhältnisse.....	26
4.3 Das Leben der Maori heute und das Weiterleben ihrer Kultur.....	27
<b>5 Schlussbetrachtungen</b> .....	<b>28</b>
<b>6 Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	<b>28</b>
<b>7 Abbildverzeichnis</b> .....	<b>29</b>
<b>8 Anhang</b> .....	<b>30</b>

## 1 Vorwort

Schon relativ früh habe ich mir Gedanken über die Wahl meines Maturaarbeit-Themas. Da ich mich sehr für die Kulturen anderer Völker interessiere, kamen mir sehr schnell die Maori in den Sinn. Durch viele Gespräche mit meinen Eltern, Kolleginnen und Bekannten habe ich immer mehr Gefallen an diesem Thema gefunden. Schliesslich habe ich mich dann auch entschieden, meine Maturaarbeit über die Maori zu schreiben.

Es gab verschiedene Personen, die mich immer wieder im Schreiben meiner Arbeit unterstützten. Dies sind zum einen meine Eltern, welche auch immer bereit waren, gemeinsam mit mir die Hindernisse, welche es bei einer Arbeit geben kann, zu lösen. Auch hat mir Herr Boll mit seinen hilfreichen Antworten auf meine Fragen zu allem Möglichen immer wieder helfen können. Er hat mich sehr gut unterstützt und mir immer wieder Lösungsvorschläge gegeben.

Auch verschiedene Institutionen haben mir geholfen. Da wäre die Bibliothek des Theresianums Ingenbohl, in welcher eine Schwester mit mir nach Büchern gesucht hat, die Informationen zu den Maori enthalten. Zudem haben mich auch die Bibliothekarinnen der Kantonsbibliothek Schwyz bei meiner Suche unterstützt.

## 2 Einleitung

In meiner Maturaarbeit möchte ich die Geschichte und die Kultur der Maori erläutern. Ich möchte dabei vor allem einen allgemeinen Überblick ermöglichen, um zu verstehen, wie die Maori gelebt haben und wie sie zu dem geworden sind, was sie heute sind.

Damit man den Lebensraum der Maori kennen lernt, möchte ich im ersten Teil meiner Arbeit Neuseeland als Land vorstellen. Darin enthalten ist die Geografie, die Geologie, die Tier- und die Pflanzenwelt.

Im zweiten Teil wird der Hauptteil meiner Maturaarbeit behandelt: Dort schreibe ich über die Maori. Dieses Kapitel teile ich in weitere drei Unterkapitel ein, welche näher auf die Geschichte, die Kultur und auf die heutigen Maori eingehen. Bei der Geschichte gehe ich chronologisch vor. Im Kapitel über die Kultur der Maori zeige ich die verschiedenen wichtigen Faktoren der Kultur in der klassischen Maorizeit auf.

Nun möchte ich noch beschreiben, wie ich beim Schreiben meiner Arbeit vorgegangen bin. Zuerst habe ich mich in die Thematik der Maori eingearbeitet. Ich besuchte Bibliotheken um mir dazu Bücher auszuleihen. Ausserdem ging ich auch noch in eine Buchhandlung, die mir aber nicht weiterhelfen konnte, da es fast keine Bücher über die Maori gibt. Von diesen wenigen Büchern, die ich in der Bibliothek finden konnte, war ein Buch dabei, das die Geschichte der Maori gut erklärte (Taussig: Neuseeland. Eine Welt für sich) und ein weiteres, welches sehr gute Texte und auch Bilder zu der Kultur der Eingeborenen Neuseelands enthielt (Lewis: Die Maori. Die Erben Tanes). Daraufhin habe ich auch noch im Internet nach brauchbarem Material gesucht. Dort habe ich einige wenige Seiten gefunden, vor allem auch zu spezifischen Daten wie Klimadiagramme und Einwohnerzahlen. Ich habe darauf alles Material durchgelesen und mir die wichtigsten Aussagen notiert. Oft fand ich aber nur in den zwei erwähnten Büchern die Themen, über die ich schreiben wollte. Dies ist auch der Grund, warum ich nicht sehr viele Quellen habe.

### 3 Neuseeland

#### 3.1 Geographie und Geologie von Neuseeland

Neuseeland liegt auf der südlichen Halbkugel und ist vom Pazifischen Ozean umgeben. Es besteht aus einer Nord-, einer Südinsel und noch weiteren kleineren Inseln, von welchen die südlich gelegene Stewart-Insel die grösste ist

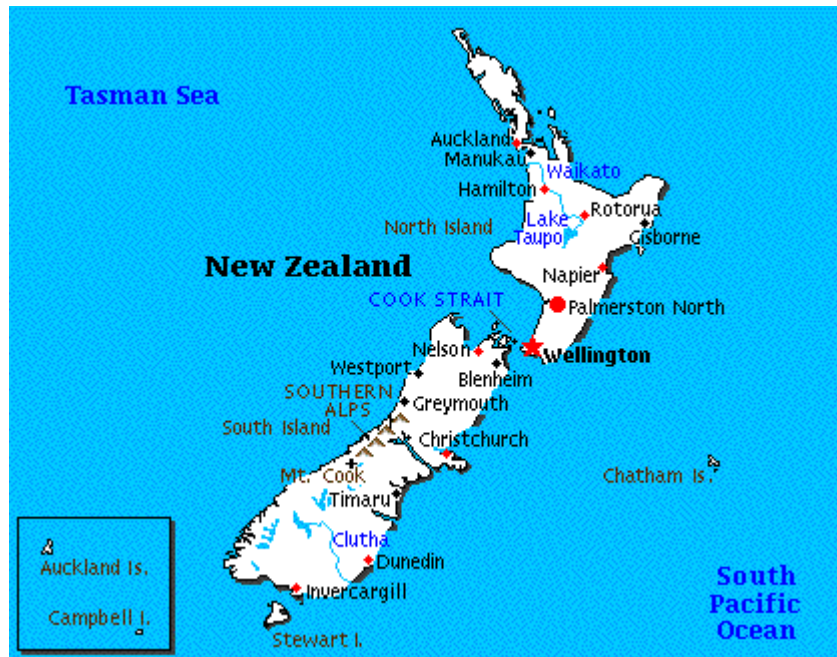
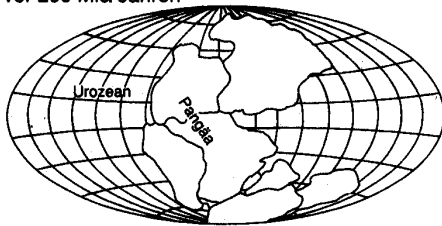


Abb. 1

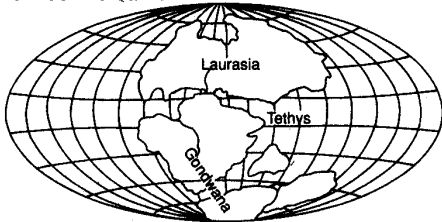
(Abb. 1: <http://ivabs.massey.ac.nz/MUVSA/images/nz/map.gif> (15.11.2003)). Im Juni 2003 bewohnten insgesamt 4'009'500 Menschen all diese Inseln.

(gemäss: [www.stats.govt.nz](http://www.stats.govt.nz) (16.11.2003))

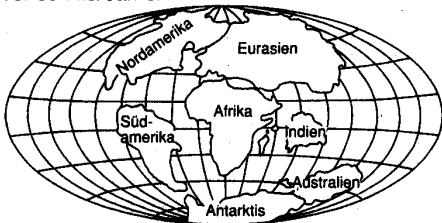
vor 200 Mio. Jahren



vor 135 Mio. Jahren



vor 65 Mio. Jahren



heute

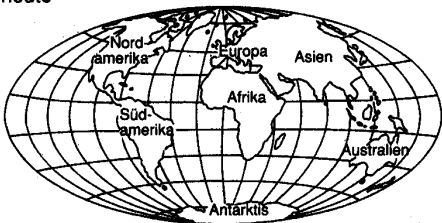


Abb. 2

#### 3.1.1 Entstehung Neuseelands

Vor 230 Millionen Jahren gab es den Urkontinenten Pangaea. Dieser bestand aus den zwei Kontinenten: Laurasia und Gondwana. Aus dem letzteren sind die Antarktis, Afrika, Indien, Südamerika, Australien entstanden. Doch auch als die zwei Riesenkontinente auseinandergebrochen waren und Australien schon Form angenommen hatte, war Neuseeland noch nicht zu sehen. Es war immer noch von Wasser bedeckt. Vor etwa 25 Millionen begann der Prozess der Auffaltung, der bis heute andauert. Aus dieser Auffaltung sind die Alpen Neuseelands entstanden. Wie bei unsere Alpen ist es zu beobachten, dass die Berge immer noch wachsen. Auch eine seismische Aktivitäten sind noch bei den über 120 Erdstössen pro Jahr festzustellen (Abb. 2: Richter, 2000, S. 64).

(gemäss: Gebauer/Huy, 1995, S. 10)

#### 3.1.2 Berge, Seen und Flüsse

Die Nordinsel allein umfasst 116'000 km<sup>2</sup>. Zu den Hauptgebirgsketten der Nordinsel, welche sich entlang der Ostseite und im Zentrum

erstrecken, gehören eine Reihe von Vulkanen. Der Mount Ngauruhoe (2'291 m), der Tongariro (1'968 m) und der Mount Ruapehu (2'797 m), der höchste Berg der Nordinsel, sind die drei aktiven Vulkane. Der erloschene Vulkan Mount Taranaki (2'518 m) befindet sich am Ende der Nordinsel. Diese wird auch von vielen Flüssen durchzogen. Der längste Fluss Neuseelands ist Waikato (425 km), der vom Tauposee (606 km<sup>2</sup>), dem grössten See Neuseelands, in den im Westen gelegenen Tasmansee fliesst.

Die Südinsel ist mit 151'000 km<sup>2</sup> Fläche deutlich die grössere der beiden Inseln. Deren Hauptgebirgszug sind die Neuseeländischen Alpen, welche fast die ganze Insel durchziehen. Der grösste Berg Neuseelands ist der Mount Cook (3'764 m), zu welchem auch einige Gletscher gehören. Aus den Neuseeländischen Alpen entspringt der längste Fluss der Südinsel, der Clutha (336 km) und auch noch weitere Flüsse wie der Taieri (288 km) und der Mataura (240 km). Der Lake Te Anau (344 km<sup>2</sup>) ist der grösste See und liegt im Südwesten der Südinsel. (gemäss: <http://www.neuseeland.de> (21.06.2003))

### 3.1.3 Klima

Neuseeland liegt in den Mittelbreiten der südlichen Hemisphäre, nur der nördlichste Teil der Nordinsel liegt im Grenzbereich zur subtropisch-randtropischen Hochdruckzone und weist somit ein milderes Klima auf. Wie auch in Europa gibt es in Neuseeland die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Der grosse Unterschied dabei ist, dass der neuseeländische Sommer im Dezember, Januar und Februar ist und der Winter im Juni, Juli und August.

Die Intensität der Niederschläge wird vor allem durch die Gebirge bestimmt. Die durch den Ostwind mitgeführten Luftmassen werden am Gebirge gebremst und aufgestaut. Das verursacht eine vermehrte Wolkenbildung und ergiebiger Niederschläge, die z.T. über 7000 mm pro Jahr sein können. Auf der westlichen Seite der Gebirge gibt es wegen den fallenden Luftmassen einen Föhnwind und deshalb zu weniger Niederschlag. Lokal können Niederschlagsmengen unter 500 mm pro Jahr vorkommen. Durchschnittlich sind aber 1000 bis 1500 mm pro Jahr die Regel. Während auf der Nordinsel im Winter die meisten Niederschläge fallen, gibt es auf der Südinsel keine Jahreszeit, in denen eine vermehrte Niederschlagsaktivität zu beobachten ist (<http://www.new-z.net> (28.07.2003)).

Obwohl sich Neuseeland auf viele Breitengrade erstreckt, ist nur eine durchschnittliche Temperaturdifferenz von ungefähr 5 °C nachzuweisen. Im Norden beträgt das Jahresmittel 13°C - 14°C, im Süden 9°C. Die höchsten Tageswerte von über 22°C gibt es während der Sommermonate (Dezember, Januar, Februar) auf der Nordinsel sowie im Norden und Osten der Südinsel. Selten dagegen sind Temperaturen unter 0°C, welche fast nur in den südlichen Alpen, dem Central Otago und dem zentralen Vulkangebiet der Nordinsel vorkommen. Central Otago ist auch die einzige Region, die kontinental geprägt ist. Das bedeutet, dass sie höhere Temperaturdifferenzen im Tagesgang wie auch im Jahresgang hat.

Trotz der vielen Niederschläge weist Neuseeland eine lange Sonnenscheindauer auf. Es ist zu beobachten, dass diese von Norden nach Süden abnimmt. Trotzdem beträgt die durchschnittliche Sonnenscheindauer auf der Südinsel noch 1600 bis 2000 Sonnenstunden pro Jahr. Mitteleuropa hat im Vergleich dazu nur 1600 Sonnenstunden pro Jahr. Auf Neuseeland scheint die Sonne im Durchschnitt also 5.5 Stunden pro Tag (Abb. 3, im Anhang) (<http://www.new-z.net> (28.07.2003)).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass das Klima Neuseelands vor allem durch die geographische Lage in der Westwindzone, die quer zur Windrichtung verlaufenden Gebirge und die kontinentferne Insellage inmitten des Pazifischen Ozeans bestimmt wird.

Ergänzend zum Text habe ich noch zwei Klimadiagramme. Eines ist von Auckland, welches auf der Nordinsel liegt, und das andere von Invercargill, auf der Südinsel (Abb. 4 und Abb. 5, beide im Anhang)

(gemäss: <http://www.new-z.net> (28.07.2003) / <http://www.klimadiagramme.de> (20.11.2003))

### 3.1.4 Einwohner

Insgesamt leben auf allen neuseeländischen Inseln rund 4'009'500 Menschen. Mit 2'069'500 Einwohnern hat die nördliche Nordinsel am meisten Bewohner. Auf der südlichen Nordinsel leben 24% der Neuseeländer, was 978'500 Personen entspricht. Mit 24% leben auf der grösseren der beiden Inseln, der Südinsel etwa 961'600 Personen (Abb. 6, im Anhang).

Im Durchschnitt hat Neuseeland eine Bevölkerungsdichte von nur 14.9 Personen pro km<sup>2</sup>, die Schweiz hat im Vergleich dazu eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 173 Personen pro km<sup>2</sup>.

Über die Hälfte der Menschen, die auf der nördlichen Nordinsel leben, wohnen in Auckland (1'199'500 E), der grössten Stadt Neuseelands. Wellington ist mit 363'400 Einwohner knapp die zweitgrösste Stadt und Hauptstadt Neuseelands und liegt auf der südlichen Nordinsel. Christchurch, die grösste Stadt der Südinsel, beheimatet 357'900 Menschen.<sup>1</sup>

(gemäss: [www.stats.govt.nz](http://www.stats.govt.nz) (16.11.2003) /

[http://www.statistik.admin.ch/stat\\_ch/ber02/env\\_ch/pdf/1.2\\_d.pdf](http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber02/env_ch/pdf/1.2_d.pdf) (01.10.2003))

### 3.1.5 Wichtige Daten

<b>Fläche</b>	268'676 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner</b>	4'009'500
<b>Einwohner pro km<sup>2</sup></b>	14.9
<b>Hauptstadt</b>	Wellington (363'400 E.)
<b>grösste Städte</b>	Auckland (1'199'500 E.), Wellington (363'400 E.), Christchurch (357'900 E.)
<b>Klima</b>	<b>allgemein:</b> gemässigte Zone, mildes und feuchtes Klima, jahreszeitliche Temperaturunterschiede relativ gering; <b>Nordinsel:</b> vorwiegend gemässigt bis subtropisches Klima; <b>Südinsel:</b> geprägt von hochalpiner Landschaft
<b>Landnutzung</b>	Weideland 52.5%, Wald 38.3%, Ackerland 1.7%
<b>Bodenschätze</b>	Erdöl, Erdgas, Kohle
<b>Hauptexportgüter</b>	Fleisch, Molkereiprodukte, Schafwolle, Holz und Holzzeugnisse, Obst, Gemüse

<sup>1</sup> Die Einwohnerzahlen von Neuseeland sind aus dem Jahr 2003, die der Schweiz von 2002.

(gemäss: Dr. Göbel, 1989, S. 476 / [www.stats.govt.nz](http://www.stats.govt.nz) (16.11.2003))

## 3.2 Tier- und Pflanzenwelt

Neuseeland war schon immer isoliert und deshalb konnte sich dort eine völlig eigenständige Tier- und Pflanzenwelt entfalten. Diese möchte ich nun vorstellen.

### 3.2.1 Ursprüngliche und heutige Tierwelt

Neuseeland war immer völlig abgeschirmt von der Aussenwelt. Dadurch konnten sich nur zwei Landsäuger ansiedeln. Diese sind zwei verschiedene Fledermausarten. Nur Vögel konnten auf die Insel gelangen, da sie nie Kontakt hatte mit einer anderen Landmasse. Dank mangelnder Feinde wurden viele Vögel mit der Zeit flugunfähig. Der bekannteste dieser Vögel ist der Kiwi, das Nationaltier Neuseelands. Der Moa (Abb. 7: [www.goldmanarts.com/isaacjournal.html](http://www.goldmanarts.com/isaacjournal.html) (20.11.2003)), ein grosser, flugunfähiger Vogel, starb schon aus, kurz bevor die ersten Entdecker aus Europa kamen. Die Maori hatten ihn gejagt, bis er schliesslich ausgestorben war. Es haben sich jedoch auch sehr alte



Abb. 8

Tierarten wie der Karariki, eine kleine Eidechse, und der Tuatara (Abb. 8: [www.new-zealand.com/nzguide/invercargill.html](http://www.new-zealand.com/nzguide/invercargill.html) (20.11.2003)), eine grössere Eidechsenart, während Millionen von Jahren durchsetzen können. Diese waren die einzigen Lebewesen, abgesehen von den



Abb. 7

Vögeln, auf der Insel, weil diese dank Holzstämmen oder ähnlichem von anderen Inseln nach Neuseeland gekommen waren. Sie sind sogar näher mit den Dinosauriern als mit den Eidechsen verwandt (Stein, 1999, S. 522).

Durch den Import exotischer (fremdländischer) Tiere hat sich das Tierreich erheblich verändert. Schon die ersten Siedler brachten ihre Tiere wie Hausschweine, Ziegen, Rotwild, Kaninchen, Wiesel, Frettchen und Opossums mit. Das Rotwild wurde ursprünglich zur Belegung des Waldes eingeführt. Da es aber keine natürlichen Feinde hatte, vermehrte es sich sehr schnell. Heute ist es zu einer Plage geworden und zum Teil müssen Treibjagden der immer grösser werdenden Population Einhalt gebieten. Auch Kaninchen wurden bald zur Plage. Sie fressen ganze Landstriche kahl, denn sie fressen das Gras mit der Wurzel. Im Gegensatz dazu tun dies die Schafe nicht, denn sie fressen nur den oberen Teil des Grases. Deshalb kommt die Natur durch die Schafe auch nicht so sehr zu Schaden, obwohl der Schafbestand sehr hoch ist. Pro Einwohner gibt es statistisch gesehen etwa 15 Schafe! Durch die vielen importierten Tiere wurde das Ökosystem Neuseelands weitgehend verändert. Die einheimischen Tiere hatten plötzlich sehr viele Feinde, was zu einem niedrigen Bestand von ersteren führte. Die exotischen Tiere aber mussten sich gegen niemanden durchsetzen und konnten sich ungehindert fortpflanzen. Man hat heute dieses Problem erkannt und bemüht sich, die Population der importierten Tiere in Grenzen zu halten (Gebauer/Huy, 1995, S. 20 ff).

Auch im Wasser ist eine grosse Artenvielfalt zu beobachten. In den Süssgewässern auf den Inseln sind grosse Fischbestände vorhanden, welche aus exotischen wie auch heimischen Fischen bestehen. Im Meer rund um die Doppelinsel sind so viele Fische vorhanden, dass teilweise sogar Fischern anderer Nationen gestattet wird, in den neuseeländischen Küstengewässern zu fischen. Die am meisten gefangenen

Fische sind die Schnapper, Terakihi, Flundern, blaue Kabeljaue und Hapukas. (Taussig, 1954, S. 98)  
(gemäss: Stein, 1999, S. 522 / Gebauer/Huy, 1995, S. 20 ff / Taussig, 1954, S. 98)

### 3.2.2 Pflanzenwelt

Neuseeland hat eine einzigartige Pflanzenwelt. Etwa 1500 der mehr als 2000 einheimischen Arten, unter anderem 60 verschiedene Orchideen- und knapp 200 Farnarten, sind sonst nirgendwo auf der Welt vorhanden. In der neuseeländischen Vegetation ist vor allem eine Vielfalt im Extremen feststellbar. Der Kauri (Abb. 9: <http://www.kauri.net/kauri.jpg> (20.11.2003)) kann bis zu 60 Meter hoch und mehr als 2000 Jahre alt werden. Mit einem Umfang von bis zu 33.5 Metern ist er die Baumart mit dem grössten Umfang. Charakteristisch für den Kauri sind sein hoher, von Zweigen freier Stamm und seine weit ausladende Krone. Wegen seines gut brauchbaren Holzes wurde er besonders von den Siedlern in grossem Stil gefällt (Hüttermann, 1992, S. 32). Diese beachteten aber nicht, dass dies ein Baum ist, den man schlecht züchten kann und der nur langsam wächst. Das gleiche Problem hatte man mit fast allen einheimischen Baumarten. Aus diesem Grund hat man heute auch erhebliche Probleme, diese Bäume anzusiedeln. Die noch vorhandenen Kauris und anderen neuseeländischen Baumarten werden dem entsprechend



Abb. 9

geschützt. Anstelle des Kauris wurde die schnell wachsende Insignis-Kiefer angepflanzt (Taussig, 1954, S. 90).

Auch der kleinste Nadelbaum der Welt ist in Neuseeland zu finden. Die Zwergföhre wächst in subalpinen Regionen und wird höchstens 30 Zentimeter gross, normalerweise hat sie aber nur eine Grösse von 5 Zentimetern (Taussig, 1954, S. 87).

Obwohl Neuseeland grösstenteils in der gemässigten Zone liegt, hat es dort immergrüne Regenwälder. Es ist eine Eigenheit Neuseelands, dass die meisten Laubbäume ihre Blätter nie verlieren (Taussig, 1954, S. 89).

Auch typisch für die Vegetation Neuseelands ist der Unterschied zwischen Jugend- und Altersstadium. Dieser ist so beim Horoeka, der in den ersten 20 Jahren völlig anders aussieht als später. In der Jugend hat er einen dünnen Stamm, von dem lange Einzelzweige wie Lanzen herabhängen. Nach diesen 20 Jahren entwickelt er sich dann aber zu einem ganz „normalen“ Baum.

Erwähnenswert sind sicherlich auch die über 150 verschiedenen Baumfarnarten, von denen eine der schönsten zum Nationalembblem auserkoren wurde: der Silberfarn (Abb. 10: <http://www.strand.co.nz/images/webfern.gif> (20.11.2003)), dessen Blattunterseite silbrig glänzt.

Die grössten Wälder, vor allem auf der Südinsel, werden von Südbuchen gebildet. Diese haben grosse Ähnlichkeit mit den europäischen Wäldern, denn sie haben einen relativ artenarmen Unterwuchs. Die übrigen Wälder erinnern eher an Regenwälder, denn sie haben einen ausgiebigen Unterwuchs. Farne, Moose, Kletterpflanzen im Unterstock, grössere Baumfarne, Büsche und manchmal Palmen auf halber Höhe und darüber noch einige Baumriesen sind typisch für diese Wälder. Die Entwicklung



Abb. 10



dieser Wälder war möglich, da es keine grasenden Tiere gegeben hatte. Doch durch das grasende Rotwild wachsen diese Wälder fast nicht mehr (Hüttermann, 1992, S. 32f).

Die Menschen haben durch ihre Ankunft erhebliche Veränderungen im Ökosystem Neuseelands bewirkt. Sie führten neue Pflanzen und Tiere ein, drängten einheimische Pflanzen zurück, einzelne Tierarten starben aus (Moa) und es kam zur Konkurrenz zwischen einheimischer und exotischer Fauna und Flora. (gemäss: Hüttermann, 1992, S. 32f / Taussig, 1954, S. 87-90)

## 4 Maori

### 4.1 Geschichte der Maori bis heute

#### 4.1.1 Abstammung und Einwanderung der Maori

Die Abstammung der Maori ist ein grosses Rätsel in der Wissenschaft, denn niemand konnte beweisen, woher die Maori gekommen waren. Trotzdem stellten viele Wissenschaftler Mutmassungen an. Ich möchte Ihnen ein paar dieser Theorien erläutern:

Einige Wissenschaftler kamen zu der Annahme, dass die Maori von Hawaii kamen. Unterstützt wird diese These dadurch, dass die Maori ihr Herkunftsland Hawaiki nennen. Die Hawaiianer gehören auch derselben Rasse an wie die Maori. Einige Ethnographen haben jedoch auch einen hohen Verwandtschaftsgrad zwischen den Samoanern und den Maori entdeckt. Andere Forscher sind aber der Meinung, die Maori seien ursprünglich aus Tahiti, andere wiederum behaupten, sie seien aus Neuguinea. Bis heute konnte noch niemand beweisen, woher die Maori genau stammen (Taussig, 1954, S. 14). Jedoch sind die meisten Historiker und Archäologen von der europäischen Vorstellung, welche im 18. und 19. Jahrhundert entstand, überzeugt.<sup>2</sup> Diese besagt, dass Neuseeland in mehreren Einwanderungswellen zwischen 800 und 1100 besiedelt wurde. Sie gehen davon aus, dass die Maori von Südostasien aus über Melanesien nach Polynesien gelangten. Von dort aus unternahmen sie Entdeckungsreisen nach Ostpolynesien. Schliesslich entdeckten sie dann auch noch Hawaii und Neuseeland (Hüttermann, 1992, S. 45).

Wenn man die Maori fragt, wie sie Neuseeland besiedelt haben, haben sie wiederum eine andere Version. Sie sind der Ansicht, dass Kupe, ein aus Tahiti stammender Seefahrer, um 925 mit mehreren Männern und Frauen unterwegs gewesen sei und dabei Neuseeland entdeckt habe. Seine Frau soll gesagt haben, dass das Land wie eine grosse Weisse Wolke aussehe, und darauf haben sie es „Aotearoa“ genannt. Sie kehrten darauf nach Hawaiki zurück und berichteten davon. Jedoch erst 400 Jahre später brachen die Einwohner der Gesellschaftsinseln wegen Hungersnöten, die durch schwere Unwetter ausgelöst worden waren, erneut nach Neuseeland auf. 1350 sei eine Flotte aus Hawaiki eingetroffen, welche aus verschiedenen Kanus bestand. Die bedeutendsten hiessen *Tainui*, *Te Arawa*, *Aotea*, *Tokomaru*, *Takitimu*,

---

<sup>2</sup> Die Namen der Wissenschaftler, Ethnologen, Forscher, Historiker und Archäologen wurden auch in den Büchern von Taussig und von Hüttermann nicht erwähnt.

*Kurahaupo* und *Matatua*. Sogar heute noch ist es einigen Maori möglich zu sagen, von welchem Kanu sie abstammen (Hüttermann, 1992, S. 44f). (gemäss: Taussig, 1954, S. 14 / Hüttermann, 1992, S. 44-45)

#### 4.1.1 Moa-Jäger

Nachdem die Besiedler auf Neuseeland angekommen waren, fanden sie eine sehr reiche Flora und Fauna vor. Zu dieser Zeit waren es noch wenige Maori, die Neuseeland bevölkerten. Deshalb gab es zu dieser Zeit auch noch keine Kriege, da das Nahrungsangebot und das Land für alle ausreichte. Der Moa (Abb. 7, im Kapitel 3.2.1), ein grosser Laufvogel, der bis zu 3 Meter gross werden konnte, lebte vor allem auf den östlichen Ebenen der Südinsel. Wegen diesem Riesenvogel lebten die meisten Maori auch dort. Die spezialisierten sich darauf diesen zu jagen. Damit kam er dem Aussterben noch näher, als er es sowieso schon war. Verschiedene Faktoren bewirkten das Aussterben des Moas. Durch die Klimaveränderung gab es mehr Regenwälder, doch der Moa ernährte sich vor allem von Beeren und Samen, die zwischen dem Regenwald und den Savannen wuchsen. Ein weiterer Grund war, dass die Moa-Jäger den Laufvogel mit Feuer jagten und somit viel Wald zerstörten, in welchen die Moas lebten. Ausserdem war das Fleisch der Moa sehr begehrt, Schon bevor überhaupt irgendein Europäer nach Neuseeland kam, war der Moa ausgestorben. Deshalb mussten sich die Maori eine neue Nahrungsquelle und all ihre Lebensgewohnheiten änderten sich, da sie ihre Hauptnahrungsquelle verloren hatten (Lewis, 1988, S. 24).

#### 4.1.3 Die klassische Maori-Zeit

Sehr wichtig in der Gesellschaft der klassischen Maori war das *Tapu* und *Mana*. Vom *Tapu* wird unser heutiges „tabu“ abgeleitet. Dies waren heilige Dinge und wenn man diese nicht beachtete, konnte es einem einzelnen oder dem ganzen Stamm grosses Leid zufügen. Das *Mana* hatte mit der Ehre der Maori zu tun. Es stellte die spirituelle Kraft eines Menschen dar. So hatten zum Beispiel Oberhäuptlinge und Priester ein viel grösseres *Mana* als ein Krieger (siehe 4.2.2).

In dieser Zeit entwickelte sich die Kunst der Maori sehr schnell. Die wichtigsten sind die Schnitzerei und das Tätowieren. Sie hatten sehr grosse gesellschaftliche Bedeutung (siehe 4.2.3).

Auch die Spiele und vor allem die Tänze und Gesänge wurden im Leben der Maori wichtig. Sehr viele Spiele, welche nicht nur für Erwachsene waren, wurden tagtäglich gespielt. Sie spielten einige Instrumente, besonders Rhythmusinstrumente und Flöten, und hatten Tänze wie den *Haka* und den *Poi*. Lieder wurden meistens als Heilgesänge von Priestern gesungen, konnten aber auch Liebesgesänge oder Trauerlieder sein (siehe 4.2.4).

Die Gesellschaftsstruktur der klassischen Maori wurde immer komplizierter. Sie bestand aus einer höheren und niederen Klasse. Ebenso wichtig war aber die Familie oder besser gesagt die Grossfamilie. Verschiedene Familien waren zu einem Klan, *Hapu* genannt, zusammengeschlossen. Diese wiederum waren zu einem *Iwi* (Stamm) verbunden (siehe 4.2.5).

Sehr viele Maori wurden nach dem Aussterben des Moa sesshaft. Sie wohnten in Dörfern, in denen mehrere Häuser standen. Um weitere Strecken zurückzulegen, gebrauchten sie ihr Kanu, welches immer noch ihr wichtigstes Fortbewegungsmittel

war (siehe 4.2.6). Sie jagten zwar immer noch Fische und Vögel, jedoch betrieben sie vor allem auch Ackerbau (siehe 4.2.7).  
(gemäss: Kapitel 4.2 meiner Maturaarbeit)

#### **4.1.4 Holländer**

Der holländische Seefahrer Abel Jansson Tasman war der erste europäische Mann, welcher Neuseeland erblickte. Er war vom Generalgouverneur von Holländisch-Indien ausgesandt worden, da dieser vermutete, dass weiter südlich noch eine grössere Landmasse zu finden sein müsse. Tasman erreichte am 24. November 1642 die Westküste Tasmaniens, welche auch nach ihm benannt worden ist. Er segelte aber sogleich weiter ostwärts und entdeckte schliesslich die Ostküste der Südinself, die er „Staten Landt“ nannte. Als er an der Küste anlegen wollte, wurde er von Maori angegriffen. Diese wurden aber sofort von ihm beschossen und verschwanden wieder. Aus diesem Grund segelte Tasman weiter nördlich und übersah sogar die Meerenge, welche die zwei Inseln trennt. Als er das nördlichste Kap erreicht hatte, segelte er weiter über Fidschi und Neu-Guinea nach Batavia. Auf seiner Landkarte bezeichnete er die Doppelinsel als „Staten Landt“. Dieser Name gefiel jedoch den holländischen Geographen nicht besonders, denn sie wollten einen Namen, der auch widerspiegelte, dass dieses Land erst vor kurzem entdeckt worden war. So liessen sie es kurzerhand umbenennen und taufte die Insel Neuseeland (Taussig, 1954, S. 17f).  
(gemäss: Taussig, 1954, S. 17f)

#### **4.1.5 Engländer**

Der Engländer James Cook hatte aus offiziellen Kundgebungen der Holländer von Neuseeland erfahren. Nachdem er Wissenschaftler, die eine Kreuzung des Planeten Venus vor der Oberfläche der Sonne beobachten wollten, auf Tahiti abgesetzt hatte, setzte er seinen Kurs nach Neuseeland fort (Taussig, 1954, S. 18f). Als James Cook am 8. Oktober 1769 in Poverty Bay (Abb. 3) landete, wurde er sofort von den Maori angegriffen. Er liess sich aber nicht beirren und versuchte es am nächsten Tag noch einmal. Um Verständigungsprobleme vorzubeugen, nahm er einen Tahitianer mit. Die Maori verstanden diesen auch sehr gut, woraus man schliessen könnte, dass die Maori aus Tahiti kommen. Jedoch half dies nichts, denn der Tahitianer namens Tupia konnte die Maori nicht von der Harmlosigkeit der Fremdlinge überzeugen. Um die Maori von seiner Friedseligkeit zu überzeugen, „entführte“ er drei auf sein Schiff und behandelte sie mit grösster Zuvorkommenheit und Herzlichkeit. Doch dies alles nützte nichts (Taussig, 1954, S. 19). Aus diesem Grund beschloss Cook, es an einer anderen Küste zu versuchen. Weiter südlich hatte er dann mehr Glück. Einige der Krieger konnte er dazu bewegen, Tage auf dem Schiff mit den Fremden zu verbringen. Als sie diese Nachricht darauf zuhause erzählten, war ihnen der ganze Stamm freundlich gesinnt. Durch diese Freundlichkeit ermutigt, versuchte es James Cook gleich noch an einem dritten Ort. Dieser Stamm begrüsst ihn von Anfang an freundlich und liess ihn und seine Mannschaft sogar die Dörfer und Häuser besichtigen (Taussig, 1954, S. 19f). Darauf segelte er weiter südwärts und entdeckte dabei die Meerenge, die auch nach ihm benannt worden ist (Cook Strait). Er nahm auch noch von der Südinself formellen Besitz, wie er dies auch zuvor von der Nordinsel gemacht hatte.

Rückblickend kann man sagen, dass Cook den Maori durchaus freundlich gesinnt war. Er bestrafte sogar seine Mannschaft äusserst hart, wenn sie sich Verstösse gegen Eingeborene zuschulden kommen liessen. Er bemerkte, dass die Maori auch Menschenfleisch zu sich nahmen, und führte dies auf den Mangel an Tierfleisch zurück. Deshalb schenkte er ihnen Schweine, Schafe, Ziegen und Hühner. Durch ein weitverbreitetes Unkraut wurden die Schafe und Ziegen aber sehr schnell vergiftet. Die Schweine und Hühner fühlten sich jedoch sehr wohl und vermehrten sich sehr schnell. Er brachte den Maori auch noch Kohl, Kartoffeln und anderes Gemüse. Die neue Art der Kartoffel wurde sehr schnell beliebt. Auch als Cook diese Stämme später noch einmal besuchte, wurde er mit äusserst grosser Freundlichkeit empfangen (Taussig, 1954, S. 20f).  
(gemäss: Taussig, 1954, S. 18-21)

#### **4.1.6 Franzosen**

Als sich Cook noch immer auf den neuseeländischen Gewässern aufhielt, kam schon der erste französische Seefahrer namens de Surville. Er fand, dass die Einwohner durchaus freundlich waren. Er beging jedoch einen folgenschweren Fehler. Als ihm ein Boot fehlte, verdächtigte er einen Maori des Diebstahls, liess das ganze Dorf niederbrennen und entführte deren Häuptling. Den Fremden waren die Maori dann durchaus nicht mehr freundlich gesinnt (Taussig, 1954, S. 21).

Der zweite Franzose, der mit seiner Mannschaft nach Neuseeland kam, war Marion du Fresne. Über einen Monat hielten sie sich bei den Maori ohne Probleme auf. Kurz vor der Abreise jedoch überfiel eine grosse und starke Truppe Maori die Franzosen, tötete und ass sie. Dies geschah jedoch keineswegs grundlos. Die Franzosen hatten eines der *Tapus* der Maori verletzt (siehe 4.2.2) und darauf steht die höchste Strafe – der Tod. Du Fresnes Vizeadmiral wusste natürlich nicht, warum seine Leute sterben mussten und fand in dem nur einen Grund, die „Wilden“ angreifen zu können. Auf einer Strafexpedition erschoss die Truppe des Vizeadmirals jeden Maori, der ihnen über den Weg lief, plünderten Häuser und Dörfer und brannten sie nieder. Die Nachfahren dieses Stammes wussten noch 60 Jahre später genau, was passiert war, als ob es erst vor kurzem geschehen wäre (Taussig, 1954, S. 21f).  
(gemäss: Taussig, 1954, S. 21f)

#### **4.1.7 Die Siedler entdecken Neuseeland**

Obwohl diese blutigen Geschichten viele Europäer davon abhielten, nach Neuseeland zu reisen, kamen trotzdem viele Siedler. Unter diesen waren zahlreiche Walfänger, Handelsschiffer, Hochseefischer, Abenteurer und auch Flüchtlinge vor den europäischen Rechtssystemen, aber es waren auch andere Personen dabei. Die letzteren wollten den Maori die europäischen Sitten beibringen, schreckten aber auch nicht davor zurück von den Maori zu lernen. Diesen Menschen haben wir es auch zu verdanken, dass man noch so viel über die Sitten und Gebräuche der Maori weiss.

Der Gouverneur King bemühte sich um 1800 die Maori zu seinen Freunden zu machen, denn er hatte von ihrer hohen Intelligenz gehört. Er lud Häuptlinge zu sich ein und behandelte sie wie Fürsten (Taussig, 1954, S. 22f).

Auch der Missionar Samuel Marsden, der zuerst in Australien tätig war, interessierte sich für die Maori. Von Australien aus erreichte er, dass der Häuptling Hongi als Schiedsrichter bei Streitigkeiten zwischen Stammesangehörigen und Europäern auftreten konnte. Im Jahr 1814 konnte er endlich die Reise nach Neuseeland

antreten und feierte dort gleich die erste Weihnachtsmesse nach europäischem Vorbild. Die nächsten zwanzig Jahre waren für Marsden enttäuschend, denn die Kampfeslust der Maori<sup>3</sup> konnte auch er nicht bremsen, weshalb diese auch immer mehr Schusswaffen einkauften. Die vielen kleinen Stämme hatten zu wenig Geld dafür und deshalb wuchs die Macht der grösseren Stämme stark an. Der einflussreiche und mächtige Häuptling Hongi liess sich aus diesem Grund um 1820 als grosser Herrscher nach England einladen, wo er mit vielen Geschenken eingedeckt wurde. Diese tauschte er aber in Australien sofort in Waffen um. „Es gibt nur einen englischen König – es soll nur einen König der Maori geben!“, war seine Meinung (Taussig, 1954, S. 25). Von da an bekämpfte er viele Maori-Stämme, die meistens keine Chance hatten. Erst nach seinem Tod kehrte wieder Ruhe ein (Taussig, 1954, S. 23ff).

Im Jahre 1828 eroberte Te Rauparaha, auch ein mächtiger und sehr intelligenter Häuptling, mit der Unterstützung Te Heu Heu's, einem anderen Häuptling, grosse Teile der Westküste der Nordinsel. Diese eroberte er durch Schlachten oder Friedensverträge. Als sein Onkel von einem feindlichen Stamm umgebracht wurde, ermordete er mitleidlos den ganzen Stamm. Dies ist ein weiteres Beispiel für die Brutalität der meisten Maori (Taussig, 1954, S. 26).

James Busby, der offizielle Vertreter Englands in Neuseeland, der den Frieden und ein angenehmes Leben für die Siedler wollte, konnte eine Art Waffenstillstand erwirken. Im Jahre 1835 wollte er den Maori-Bund namens „Die Vereinigten Stämme von Neuseeland“ gründen. Dieser Bund sollte Gesetze erlassen dürfen. Er wollte den englischen König als Protektor dieses Bundes verpflichten. Doch dies wollte das britische Oberhaupt nicht, da er zu wenig Zeit habe (Taussig, 1954, S. 26f).

Um die gleiche Zeit gründete Edward Gibbon Wakefield, ein unternehmenslustiger Engländer, die „Neuseeland-Company“. Diese Gesellschaft sollte einzelne Landstücke an die Einwanderer verkaufen. Das Problem dieser Geschäfte war aber, dass die Landstücke den Maori nie abgekauft wurden. Von diesen Machenschaften hörte man schnell in England und man schickte den eiligst gewählten Gouverneur Hobson nach Neuseeland. Gleichzeitig war jedoch auch der Bruder Wakefields, der Oberst Wakefield, auf dem Weg nach Neuseeland. Dieser kam dort schneller an und begann sofort damit, den Häuptlingen gegen eine für ihn geringe Menge an Waffen und Munition Land abzukaufen. Der Oberst Wakefield wusste, dass nach den Gesetzen der Maori niemals eine Einzelperson Land verkaufen konnte, weil das Land immer dem ganzen Stamm gehörte. Der britischen Regierung erzählte er jedoch nichts davon (Taussig, 1954, S. 27ff).

#### 4.1.8 Der Vertrag von Waitangi (6. Februar 1840)

Trotzdem erkannte die britische Regierung das Problem und gründete eine Überprüfungscommission. Darauf wurden alle Häuptlinge in Waitangi zusammengerufen und dort wurde der Vertrag von Waitangi aufgesetzt. Es gab dabei drei Hauptpunkte, die dank der Übersetzungstätigkeit der Missionare auch wirklich alle verstanden hatten (Taussig, 1954, S. 30).

- ☞ Die britische Königin besitzt „alle Rechte und alle Oberhoheit in den Gebieten der Häuptlinge“ (Taussig, 1954, S. 30).
- ☞ Die britische Regierung garantiert den Häuptlingen und die von ihnen vertretenen Stämme „vollen und unangefochtenen Besitz ihrer Ländereien“

---

<sup>3</sup> Sie sahen das Kriegen vor allem als einen Sport an und deshalb wussten sie nicht, warum sie aufhören sollten.

(Taussig, 1954, S. 32). Im Gegenzug müssen die Maori jedoch, wenn sie Land verkaufen wollten, dies zuerst der britischen Krone anbieten.

- ☞ Der letzte Punkt besagt, dass alle Eingeborenen die gleichen Rechte und Privilegien besitzen wie die Europäer.

Wenn alle diese Punkte erfüllt worden wären, hätte es wahrscheinlich nicht so viele Probleme gegeben. Doch die britische Regierung hatte ganz einfach nicht die Mittel, diesen Vertrag einzuhalten. Hobson bereiste darauf beide Inseln und die meisten Häuptlinge unterschrieben den Vertrag auch. Jedoch konnten die zweifelhaften Abenteurer immer noch tun und lassen, was sie wollten, denn die Briten hatten (wenn überhaupt) nur Macht rund um die „Cook Strait“ (Abb. 3).

Auch nach dem Abschluss dieses Vertrages machte der Oberst Wakefield genau gleich weiter. Obwohl die Siedler Maori-Eigentum einfach an sich rissen, reagierten die Maori viel besser als die Europäer. Sie liessen sich nicht provozieren. Doch als immer mehr Siedler kamen, diese die Maori überhaupt nicht mehr beachteten und nur noch als unzivilisierte Wilde bezeichneten, war das Mass auch bei den Maori voll und man kam nicht mehr um einen bewaffneten Kampf herum (Taussig, 1954, 32 ff). (gemäss: Taussig, 1954, S. 30-35)

#### 4.1.9 Erster Maorikrieg (1843 – 1846)

Wie schon oft in der Vergangenheit hatten die Neuankömmlinge wieder einmal zu wenig Land. Daher nahmen sie sich ein Landstück, von welchem der Oberst Wakefield behauptete, er habe es rechtmässig erworben, was Häuptling Te Rauparaha aber bestritt. Hauptmann Wakefield, der dritte der Brüder Wakefield, kam mit Polizisten, um Te Rauparaha zu verhaften. Dabei tötete ein Polizist eine Frau, die die Frau eines Häuptlings und die Tochter eines anderen war. Damit begann der Krieg. Fast wäre darauf Wellington zerstört worden, wenn nicht zwei Männer dies durch verhindert hätten: der Missionar Hadfield und ein junger Maori-Häuptling namens Wiremu Kingi te Rangitake, der später grosses Ansehen genoss (Taussig, 1954, S. 35f).

Um das Folgende zu verstehen, muss man noch wissen, dass der Gouverneur Hobson im September 1842 unter der Last zusammengebrochen und bei der Arbeit gestorben war. Als darauf Fitzroy Gouverneur wurde, hatten sich die Zustände noch verschlimmert, denn die Maori hatten von der Geschichte von Te Rauparaha gehört, und ihre Haltung wurde immer drohender (Taussig, 1954, S. 36f).

Das einzige, was Fitzroy tun konnte, war, die schuldigen Weissen zu verurteilen und sich bei Te Rauparaha zu entschuldigen. Dieser nahm dieses als Zeichen der Feigheit wahr und verhielt sich noch anmassender.

Zur selben Zeit fragten Maori in einer Siedlung in der Bay of Islands einen Amerikaner, warum sie so bedrückt seien. Der Amerikaner verwies nur auf die britische Flagge. Daraufhin brannte eine Gruppe von Maori unter der Führung von Hone Heke, einem Krieger, der eben aus dem Gefängnis entflohen war, die Flagge drei Mal nieder. Dies bewirkte eine Panik unter den Weissen und deshalb wurde Fitzroy abberufen. Dieser musste aber noch bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs im Amt bleiben (Taussig, 1954, S. 37).

Noch bevor dieser eintraf, war der Krieg schon in vollem Gange. Hone Heke hatte *Pa* (Befestigungsanlagen)<sup>4</sup> erbaut, weil er von anderen Häuptlingen daran gehindert worden war, die Siedlungen anzugreifen. Diese *Pa* versuchten die Briten zu stürmen,

---

<sup>4</sup> Im Kapitel 4.2.6 wird das *Pa* näher erläutert.

jedoch erfolglos. Nach einem weiteren erfolglosen Versuch verschafften sich die Briten mit einer Kanone Zugang. Doch das *Pa* war zu diesem Zeitpunkt schon vollkommen verlassen.

Als Grey, der neue Gouverneur, in Neuseeland eintraf, stellt er sofort zwei Dinge klar. Er sagte, dass der Vertrag von Waitangi immer noch galt, und dass man entweder für oder gegen ihn sein musste. Dazwischen gab es nichts.

Hone Heke gab auch nach der Aufforderung Greys nicht auf. Daraufhin trat Grey mit der Unterstützung einiger Maori, welche den Europäern gegenüber gut gesinnt waren, gegen die stärkste Festung an. Dank eines Hinterhaltes konnten sie das *Pa* erobern. Grey versprach den Anhängern von Hone Heke freies Geleit und volle Verzeihung, worauf viele Maori zu ihm hinübergingen. Als es erneut Unruhen wegen Te Rauparaha gab, liess er diesen einsperren (Taussig, 1954, S. 38ff).

Im Frieden hielt Grey genau die Sachen, die er im Krieg versprochen hatte, was ihm sehr zugute kam. Viele Maori standen jetzt nämlich hinter ihm. Er lernte die Sprache der Eingeborenen, bemühte sich, die Bräuche und Sitten zu verstehen, behandelte sie gleich wie die Weissen und baute Strassen und Schulen. Nach einiger Zeit liess er sogar Te Rauparaha frei. Als Grey zurücktrat, liessen ihn viele Menschen nicht gerne gehen, denn er hatte ein Neuseeland hinterlassen, in dem es seit langer Zeit wieder einmal friedlich war (Taussig, 1954, S. 40f).

(gemäss: Taussig, 1954, S. 35-41)

#### **4.1.10 Zweiter Maorikrieg (1856 – 1865)**

Die Nachfolger Greys kümmerten sich nicht darum den Frieden zu erhalten. Wieder einmal war die Grundbesitzfrage die Wurzel allen Übels. Alle Maori sollten, wenn sie Land verkaufen wollten, dies zuerst dem 1. Staatssekretär anbieten. Viele Maori, die sich als Grundeigentümer ausgaben, verkauften hinter seinem Rücken Land. Aus diesem Grund trafen sich 1856 alle Häuptlinge Neuseelands. Sie beschlossen, niemanden mehr Land zu verkaufen und einen einzigen Vertreter für die Maori zu wählen, damit dieser gleichberechtigt mit dem Gouverneur verhandeln könne. Im April 1858 wurde Te Whero Whero zum König Potatau I. gewählt. Er wollte die Konflikte zwischen den Weissen und den Maori auf ein Minimum beschränken. Schon nach drei Jahren starb dieser und sein Sohn wurde zum König Potatau II. ernannt (Taussig, 1954, S. 43f). Zu diesem Zeitabschnitt der Königsbewegung um 1860 habe ich noch eine historische Karte hinzugefügt (Abb. 11, im Anhang).

Im Jahr 1859 trat schon das nächste Problem auf. Die Siedler in Taranaki forderten mehr Land. Der dortige Häuptling verkaufte aber wegen dem Beschluss der Maori das geforderte Land nicht. Einige Beamten wurden dennoch ausgeschiedt, um das Land zu vermessen. Als Antwort darauf schickte der Häuptling die hässlichste Frau seines Stammes zu ihnen, um sie zu verscheuchen, was ihr auch gelang. Darauf erklärte der Gouverneur Browne das Kriegerrecht, weil er diese Art von Humor nicht verstand. Dank einer völlig falschen Übersetzung des Wortes „Kriegerrecht“, meinten die Maori, dass sie endlich wieder einmal mit ihrem geliebten Kriegsspiel beginnen könnten. Darum sandten sie verschiedene Kriegsaufforderungen an die Briten, welche diese auch sofort annahmen. Beim Angriff auf ein *Pa* hatten die Europäer viele Verluste zu beklagen. Kurz darauf wurde Browne von England aus von seinem Posten abberufen (Taussig, 1954, S. 44ff).

George Grey, der vorherige Gouverneur, kam erneut zurück und stellte die Ordnung wieder her. Doch schon ereignete sich der nächste Zwischenfall. Grey nahm Land an sich, welches sich die Maori im vorhergehenden Krieg erobert hatten. Nun war ein

blutiger Krieg unausweichlich. Grey sandte starke Militärkräfte in die Gebiete der Waikato, die vorher alle Europäer aus diesem Gebiet hinausgeworfen hatten. Nicht zuletzt, weil einige Maori den Briten nicht mehr so feinselig gesinnt waren, gewannen diese den Krieg. Alle überlebenden Maori ergaben sich und baten den Gouverneur um Nachsicht (Taussig, 1954, S. 48ff).

(gemäss: Taussig, 1954, S. 43-51)

#### 4.1.11 Hau-Hau-Aufstand

Bevor die Friedenshandlungen richtig beginnen konnten, warnten feindselige Maori die Siedler von Taranaki, dass im Dezember 1864 alle Einwohner getötet werden würden. Diese Maori hatten eine neue Religion gegründet. Sie verwandelten die Gestalt des Erzengel Gabriel in einen Kriegsgott mit dem Namen *Hau*. Wenn sie dann im Kampf laut „*Hau! Hau!*“ riefen, wären sie unverletzlich und alle Geschosse würden an ihnen abprallen. Auch assen sie nach dem Kampf ihre getöteten Feinde. In Poverty Bay und Bay of Plenty wurden sie von brittenfreundlichen Maori im Zaum gehalten. In Wanganui aber musste Grey für Ordnung sorgen. Deshalb zog er ohne die Erlaubnis des Generals mit Weissen und Eingeborenen vereint in den Krieg und eroberte ein Pa ohne einen einzigen Verlust. Am 20./21. Juli 1865 war der 2. Maorikrieg endlich zu Ende.

(gemäss: Taussig, 1954, S. 51-52)

#### 4.1.12 Der Weg zum Frieden

Viele Menschen, ausser den Maori, konnten nicht sehen, was Grey alles geleistet hatte und er wurde immer häufiger kritisiert.

Die Südinsel, die fast nie etwas mit den Kriegen zu tun gehabt hatte, geriet nun auch in das Interesse der Siedler. Auf der ganzen Südinsel waren riesige Mengen an Gold gefunden worden. Dies lockte Tausende von Siedlern an.

Viele Stämme, die Grey freundlich gesinnt waren, hatten seine Verwaltungsratschläge angenommen und waren zufrieden damit. Andere Gegenden hatten überhaupt keine Verwaltung. Darum nahm sich der britische Staat deren an und verteilte das Land auf diese Weise: ein Zehntel ging an die Maori, die sich im Krieg um die Sache der Europäer verdient gemacht hatten; ein Zehntel ging an die Maori, die den Widerstand aufgegeben und die Regierung um Verzeihung ersucht hatten und acht Zehntel gingen an die weissen Neusiedler.

Um Maoriland – das Land der Könige – wurde eine Grenze gebildet, durch welche niemand hindurch kam, da der König Tawhiao jedem der ungebetenen Gäste den Tod androhte. Auch die *Hau-Hau* schufen sich eine Grenze, doch blieb diese nicht lange bestehen (Taussig, 1954, S. 52ff).

Verschiedene Personen wollten Grey nicht mehr im Amt des Gouverneurs sehen und so kam ihnen ein Zufall zu Hilfe. Ein Soldat hatte einen Maori-Gefangenen getötet und es wurde dann so ausgelegt, dass er diesen Befehl von Grey persönlich bekommen habe. Sehr viele Menschen in Neuseeland protestierten aufs heftigste gegen die Entlassung Grey, jedoch nützte alles nichts.

Sir George Bowen, der Nachfolger Greys, stand schon bei seiner Ankunft vor erheblichen Problemen, da er mit einem gesicherten Frieden im Land gerechnet hatte. Doch genau zu dieser Zeit entfloh Te Kooti, der Spionage betrieben hatte, von der Gefängnisinsel und massakrierte alle Weissen und Maori, die er in der Nähe der



Poverty Bay fand. Gleichzeitig erklärte einer der Hau-Hau-Häuptlinge, dass er die Menschenfresserei wieder eingeführt habe. Als wäre das nicht genug, sollte auch noch das letzte britische Regiment nach England zurückkehren. Obwohl Bowen protestierte, wurden sie zurückgerufen. Deshalb suchte sich Bowen Verbündete unter den Maori, welche ihm dann auch halfen, das Land einigermaßen in Ordnung zu halten. Dies gelang ihm sehr gut, denn ab 1883 war endgültig Frieden in Neuseeland eingekehrt. König Tawhiao hatte zwar noch sein eigenes Land, doch sie liessen sich gegenseitig in Ruhe (Taussig, 1954, S. 55ff).

Endlich begann man dann mit der ordentlichen Besiedelung und Erschliessung des Landes. Julius Vogel, ein ehemaliger Goldgräber, schaffte es bis zum Ministerpräsidenten. Er schlug vor, von England Geld zu borgen, um neue Einwanderer anzulocken, was ihm auch gelang. Bei seinem Rücktritt drei Jahre später war das provinzielle Verwaltungssystem abgeschafft und war in Grafschaften und Kreise umgewandelt worden. Das Parlament war für die Kolonie als ganzes verantwortlich. Grey kam aus England zurück und wurde nach Vogel Ministerpräsident.

Was nachher passiert ist, kann man mit ein paar Daten berichten: 1875 schloss man mit König Tawhiao Frieden, 1876 wurden Neuseeland und Australien mit einem Unterseekabel verbunden. 1877 begann die kostenlose und obligatorische Schulbildung, 1878 nahm man die erste Langstreckeneisenbahn in Betrieb, 1882 wurde zum ersten Mal Gefrierfleisch nach England exportiert. 1890 war die erste Parlamentswahl auf Grund des allgemeinen Wahlrechts für alle Männer und schon 1893 wurde das Frauenstimmrecht eingeführt. Im Jahre 1907 wurde Neuseeland ein Dominion. Es konnte somit in den inneren Angelegenheiten selbst regieren und ab 1931, mit der freiwilligen Zugehörigkeit zum Commonwealth of Nations, konnten sie auch in den äusseren Angelegenheiten zunehmend selbst regieren (Taussig, 1954, S. 62f).

(gemäss: Taussig, 1954, S. 52-63)

## 4.2 Das Leben der klassischen Maori

### 4.2.1 Entstehungsmythos

Zuerst war *Te Kore*, das Nichts, dann kam *Te Po*, die Nacht; *Te Po-Nui*, die Grosse Nacht und *Te Po-roa*, die Lange Nacht und es wurde immer dunkler. So ging es weiter durchs unermessliche Zeitalter der Dunkelheit. Als schliesslich *Te Ata*, die Dämmerung, kam, entstanden aus den Äonen des Nichts und dem Mutterleib der Dunkelheit die Ureltern: Rangi, der Himmelsvater und Papa, die Erdenmutter. Diese waren, solange sie sich umfingen, glücklich und zeugten viele männliche Kinder. Bei einigen Überlieferungen waren dies sechs, bei anderen siebzig.

Die Kinder waren jedoch nicht so zufrieden wie ihre Eltern. Da der Himmel auf der Erde lag, konnten sie das Licht nie sehen und fanden ihr Dasein beengend. Deshalb suchten sie nach einer Lösung.

Doch sie wurden sich nicht einig. Der weiseste der Söhne, Tane-mahuta, Vater der Wälder, Bäume und Vögel und Gott der Handwerker wollte die Eltern gewaltsam trennen. Whiro, der die Finsternis, das Böse und den Tod verkörperte, wollte im Leib seiner Mutter bleiben, im Reich der Unterwelt. Da Tawhiri-matea, der Gott der Winde und Stürme sein Königreich der Lüfte

verteidigen wollte, fiel er mit aller Macht über seine Brüder her und war seitdem ihr Feind.

Tu-matauenga, der Gott des Krieges, wollte die Eltern töten, doch Tane konnte ihn daran hindern. Sie einigten sich schliesslich darauf, die Mutter (Erde) bei sich zu behalten und den Vater (Himmel) weg zu schicken.

Sie versuchten auf verschiedene Weisen, ihre Eltern zu trennen, bis es schliesslich Tane gelang. Er stützte sich auf die Erde und hob mit der Kraft eines Baumes den Himmel empor. Darauf stellte er vier Pfosten auf, die vier Winde, welche den Himmel stützen sollten. Er holte die Kinder des Lichts von Te Ikaroa, der Milchstrasse und setzte sie an den Himmel.

Die getrennten Eltern weinten sehr wegen ihrer Trennung, deshalb können wir Rangis Tränen seit damals als Regenschauer sehen. Trotzdem liebten sie ihre Kinder noch, und die Mutter will sie auch wieder in sich aufnehmen, wenn sie Whiro, der Tod, ereilt hat.

So war die auch noch heute geltende Weltordnung geschaffen, doch fehlte noch etwas ganz Bestimmtes. Bis jetzt waren nur männliche Wesen vorhanden. Um die Welt bevölkern zu können, musste aber noch ein weibliches gefunden werden. Tane paarte sich darauf mit einigen übernatürlichen weiblichen Wesen, von denen aber keine eine Erdenmutter sein konnte, da sie unsterblich waren und nicht *Ira tangata*, vergänglich wie das Leben der Menschen.

Tane formte hierauf eine Frau aus roter Erde und hauchte ihr Leben ein. Mit ihr, Hine-ahuone, zeugte er eine Tochter, Hine-titama, die Maid der Dämmerung, welche er auch zur Frau nahm, damit das Menschengeschlecht nicht ausstarb.

Dies ist die bekannteste Art des Schöpfungsmythos, aber es sind auch noch zahlreich andere vorhanden. Zum leichteren Verständnis habe ich einen Stammbaum dieser Götter erstellt (Abb. 12, im Anhang)

(gemäss: Lewis, 1988, S. 11-12)

#### 4.2.2 Religion

Ein sehr wichtiger Begriff, der das Handeln der Maori bestimmte, ist der des *Tapu*, des Heiligen, von dem sich unser Wort „tabu“ herleitet. Menschen und Dinge konnten dauerhaft oder zeitweilig *tapu* sein. Nur unter Todesgefahr durften die Regeln des *Tapu* missachtet werden. Alle Männer waren *tapu*, besonders der Kopf, der Rücken und die Geschlechtsorgane. Frauen waren *noa*, das Gegenteil von *tapu*, ausser während der Menstruation und Geburt oder wenn sie Oberhäuptlingsfrauen waren. Wenn ein Priester mit Göttern kommunizierte, musste er mit einem Trichter gefüttert werden, weil die Speisen *noa* waren und den *tapu* Kopf nicht berühren durften. Sklaven verloren all ihr *Tapu* und wurden mit den Frauen auf eine Stufe gestellt. Auch der Tod war mit einem *Tapu* verbunden. Geringere Stufen von *Tapu* konnten durch Zeremonien wieder aufgehoben werden, wie zum Beispiel beim Bau eines Versammlungshauses. Wenn aber jemand in einem Haus gestorben war, musste dies niedergebrannt werden, da es kein sicherer Wohnort mehr war.

Ein ebenso wichtiger Begriff ist das *Mana*, nur ist es wesentlich schwieriger zu definieren. Ein einzelner Mann konnte *Mana* besitzen, jedoch auch ein ganzer Stamm. Es war nicht nur Status, Selbstvertrauen, Prestige oder Macht, es war viel mehr. Durch falsches Durchführen von Zeremonien konnte das *Mana* vermindert

oder sogar zerstört werden. Dies betraf oft nicht nur eine einzige Person, sondern konnte sich auf den ganzen Stamm ausweiten (Lewis, 1988, S. 46f).

Wie die Struktur der Gesellschaft, war auch die Welt der Geister geordnet. Alles stammte von den Kindern von Rangi und Papa ab, Tane und Tangaroa spielten eine besonders wichtige Rolle. Weil alles vom gleichen abstammte, war alles miteinander verwandt – die Welle, der Wind, der Baum und der Mensch.

Tane war der wichtigste aller Götter. Er hatte den Menschen erschaffen, war der Vater der Bäume, der Vögel und aller Dinge des Waldes. In ganz Polynesien gab es ein bestimmtes Ritual, so auch in Neuseeland. Wenn man einen Baum fällen wollte, musste man Tane um seinen Segen bitten und ihm Opfergaben darbringen. Wenn man dies nicht tat, war einem der Zorn des Gottes sicher. Auch mit dem Tod hatte Tane zu tun. Wenn nämlich die Menschen die irdische Welt verlassen mussten, liefen sie über die *Ara Whanui a Tane*, die breite Strasse Tanes (Lewis, 1988, S. 33f).

Auch ein wichtiger Gott für die kriegerischen Maori war Tu, der Mächtigste und Menschenfresser. Bei uns in Europa war es durchaus üblich, dass beide Seiten während eines Krieges denselben Heiligen anrufen. Dies war aber bei den Maori verpönt, da der Gott ja den anderen erhören könnte.

Die Maori-Religion war im wesentlichen animistisch, das heisst, dass die Seele als oberstes Prinzip betrachtet wird. Alle Lebewesen und Naturphänomene wurden personifiziert. Alle besaßen *Mauri* (aktives Lebensprinzip), die beim Tod starb. Im Gegensatz dazu lebt die *Wairua*, die wahre Seele, nach dem Tod weiter. Das *Mauri* war nicht immer im Innern des Besitzers selbst, sondern konnte zum Beispiel bei einem Fluss in einem Stein nahe des Ursprungs sein (Lewis, 1988, S. 34).

Die Götter, von denen alles abstammt, waren unsterblich. Die Lebewesen auf Neuseeland sind aber alle sterblich. Wie kam es dazu? Mit einer Sage ist dies erklärbar:

Tane und die Maid der Dämmerung hatten eine Tochter, die sie Hine-rau-wharangi nannten, die Personifikation des Pflanzenwachstums. Sie war das erste Kind, das nach dem Maori-Ritual getauft werden sollte. Ein kleiner Vogel, *Miromiro* genannt, wurde dabei freigelassen, damit er zu einem Bindeglied zwischen dem Kind und den Göttern werde.

Doch in dieser Zeit kam es zu einem unlösbaren Rollenkonflikt zwischen Hine-titama und Tane.

„Wer ist mein Vater?“ fragte Hine-titama ihren Gemahl.

Tane wich ihrer Frage aus, indem er indirekt antwortete: „Frag die Pfähle unseres Hauses; sie werden es dir sagen.“

Hine erkannte, dass Tane selbst ihr Vater sein musste und fuhr fort: „Ich werde in die Unterwelt hinabsteigen, in den Leib unserer alten Erdenmutter. Dort werde ich einen Platz für unsere Abkömmlinge schaffen.“

Dann entfloh Hine nach Poutererangi, wo der Pfad in die Unterwelt beginnt. Am Tor hielt sie an, blickte zurück und rief dem weinenden Tane zu, der ihr gefolgt war: „Geh zurück, Tane, zieh unsere Kinder auf und bring sie in die Welt des Lebens. Ich werde sie in die Unterwelt herunterholen und mich um ihr spirituelles Wohl sorgen.“ Unterdessen wandte sie sich um, durchschritt das Tor und eilte in die unterirdische Finsternis. Dort nahm sie den Namen Hine-nui-tepo an: die „Grosse Dame der Dunkelheit“. Obgleich sie die Göttin des Todes wurde, blieb sie eine gütige Gottheit, die sich der Abkömmlinge Tanes annahm, wenn sie kamen, um mit ihr in der Unterwelt zu leben. (Lewis, 1988, S. 35 ff.)

Einen einzigen Vermittler zwischen den Göttern und den Menschen, zwischen Himmel und Hölle gab es. Es war der Halbgott Maui, der Zauberkräfte besass, aber doch nicht als Gott verehrt wurde. Zu diesem Halbgott gibt es überaus viele Sagen. Ohne Medien konnten die Götter der Maori nicht existieren, deshalb gab es die *Tohunga*, die Priester, welche der Klasse der *Rangatira* oder der Unterhauptlingsklasse angehörten. Auch der erstgeborene Oberhäuptling hatte eine religiöse Funktion. Er erbte grosses *Mana* und durchlief die gleiche Schule wie die *Tohunga*. *Tohunga* heisst eigentlich Experte, wenn es mit einer weiteren Bezeichnung stand, konnte es zum Beispiel gelernter Holzschnitzer (*Tohunga whakairo*) heissen.

Priester waren *Waka atua*, was soviel bedeutet wie ein menschliches Gefäss zur Aufnahme eines Gottes. Alle Priester durchliefen Schulen. In den höheren Schulen wurde die Hexerei und schwarze Magie nicht erlernt, trotzdem konnten die bedeutendsten Priester diese äusserst wirkungsvoll praktizieren.

Durch das Anstimmen eines *Karakia* wurden die Götter beeinflusst. Diese heiligen Gesänge gab es in unüberschaubarer Vielfalt. Es waren Heilgesänge, Liebesgesänge und viele andere vorhanden. Meistens wurden sie auch noch von rituellen Handlungen und Zeremonien begleitet (Lewis, 1988, S. 37ff).

In der Kultur der Maori gibt es keine imposanten Kultstätten. Der Grund dafür ist, dass die geistigen Dinge (*Te Kauae runga*) ein Bestandteil des täglichen Lebens waren und dass sie einen sehr starken Eigenwert besaßen. So war der *Marae* im Gegensatz zu ganz Polynesien in Neuseeland ein ungeschmückter Zeremonienplatz, der jedem offen stand und rein weltlichen Charakter hatte. Der *Tuaha* (Schrein) aber hatte eine so grosse spirituelle Kraft, dass er für Uneingeweihte eine tödliche Gefahr darstellte. Die Opfergaben, die gewöhnlich Speisen waren, wurden auf diesen Schrein gelegt. Für Tu aber wurden getötete Menschen geopfert. Sonst waren die Menschenopfer in Neuseeland seltener als sonst in Polynesien.

Wenn ein Kind geboren worden war, wurde es am zwölften Tag mit einem Ritual namens *Tohi* getauft. Indem der *Tohunga* mit der nassen Hand, die er in einem heiligen Abschnitt eines Flusses getaucht hatte, über das Gesicht des Kleinkindes streifte, wurde sein Geburts-*Tapu* aufgehoben. Ab diesem Zeitpunkt konnte das Kind Kontakt zu den Göttern aufnehmen.

Ebenso hatten die Maori auch Rituale, wenn ein Mensch gestorben war, die variierten aber je nach Gegend. Überall wurde eine Trauerzeremonie namens *Tangi* durchgeführt, in welcher Dichtungen vorgetragen werden, in denen die Redekunst der Maori am besten zum Vorschein kam. In dieser Zeremonie wurden die Seele des Verstorbenen auf die Reise zu den Ahnen geschickt. Da die *Wairua* (Seelen) nach dem Tod leicht böse wurden, schützten sich die Menschen davor. Sobald die Verstorbenen aber im Land der Ahnen, in Hawaiki, angekommen waren, waren sie nicht mehr so böse (Lewis, 1988, S. 44ff).

(gemäss: Lewis, 1988, S. 33-49)

### 4.2.3 Kunst

Die Maori waren ein künstlerisch hochbegabtes Volk, was vor allem in der Schnitzerei und der Tätowierkunst heraussticht.

#### 4.2.3.1 Schnitzerei

Die Schnitzerei durften bei den Maori nur die Männer erlernen, weil alle Aufgaben, die mit dem *Tapu* zu tun hatten, nur die Männer erledigen durften. Um als Lehrling später ein berühmter Schnitzer zu werden, musste man zwei Eigenschaften haben: Begabung und Frömmigkeit. Sie mussten begabt sein, weil fast jeder Mann auf irgendeine Weise ein Kunsthandwerker war, und fromm mussten sie sein, weil sie die strengen Regeln des *Tapu* bei heiligen Schnitzereien einhalten mussten.

Ein Schnitzmeister wurde *Tohunga whakaito* genannt. Das Wort *Tohunga* hatte einen religiösen Beiklang. Alle Schnitzer waren *Rangatira* und hatten ein starkes *Mana*, weil sie oft Arbeiten verrichteten, die *tapu* waren.

Das Schnitzholz, das sie benutzten, war meistens entweder die *Totara*-Konifere oder die Kauri-Pinie. Doch sie gebrauchten nicht nur Holz, sondern auch Stein, Knochen, Walzähne und Robbenbein, die sie zu Schmuckstücken, Geräten und Waffen verarbeiteten (Lewis, 1988, S. 67).

*Mana* und *Tapu* hatten sehr lange Einfluss auf die Menschen. Folgende Erzählung von Mokomoko, der Tochter des Leiters der Schnitzarbeiter und Häuptlings Apanui, stammt von 1878, als das Versammlungshaus von Hotunui (heute im Museum von Auckland) fertiggestellt wurde.

Während der Bauarbeiten wurden einige Arbeiter plötzlich von einer Krankheit befallen. Der Grund dafür war, dass einige Frauen in ihrer Unachtsamkeit einige Späne von Apanuis Meissel in einem Feuer verbrannt hatten, das für Speisen bestimmt war. Dies verstieß natürlich gegen das *Tapu*. Als schon einige Arbeiter daran gestorben waren, wurde sie sofort zur Baustelle gebeten. Dort musste sie Süsskartoffeln essen, die in einem Feuer geröstet worden waren, das von Spänen aus der Schnitzarbeit ihres Vaters entfacht worden war. Da ihr *Mana* gleich stark war wie das ihres Vaters, konnte sie die Epidemie damit beenden.

Für die Bearbeitung ihrer Materialien hatten die Schnitzer viele Werkzeuge. Es gab zwischen hundert Gramm und fünf Kilogramm schwere Beile, Bohrer und verschiedene Meisseln. Die letzteren waren aus Basalt und Grünstein. Die Schnitzer benutzten manche Grünsteinmeisseln als Ohrschmuck. Man weiss jedoch nicht genau, ob dies als Zunftschnuck oder eher als Aufbewahrungsort für wertvolles Werkzeug zu betrachten ist (Lewis, 1988, S. 68ff).

Die Schnitzer verzierten aber nicht nur Versammlungshäuser. Auch Totenstätten, temporäre Gräber (Leichen von Personen hohen Ranges wurden darin aufbewahrt), die edlen Endstücke der heiligen Kriegskanus, trotzige Kriegerfiguren der Ahnen und Stammeslagerhäuser waren Teile ihrer Arbeit, die das *Mana* der ganzen Sippe verkörperten.

Die häufigsten Motive der Maori-Schnitzerei waren der Tiki (menschenförmiges Motiv), Manaia (Vogelmensch) und Taniwha (Seemonster). Das häufigste geometrische Motiv ist die Doppelspirale. Das Spiralmotiv kommt wahrscheinlich von den eingedrehten Blättern des jungen Farns. Der Farn spielte dementsprechend auch eine wichtige Rolle im Leben der Maori, denn er war ein Grundnahrungsmittel. Aus den Stämmen der Baumfarne wurden auch Häuser und Umzäunungen gemacht. Der Reichtum der neuseeländischen Schnitzkunst ist in ganz Polynesien einzigartig. Auch wenn man die Motive nicht genau herleiten kann, ist es sicher, dass die Genialität der Maori wesentlich zum Aufblühen dieser Kunst beigetragen hat. Zu erwähnen ist sicherlich noch, dass die Holzschnitzkunst der Maori auch heute noch eine lebendige und blühende Kunstform ist (Lewis, 1988, S. 74ff).

(gemäss: Lewis, 1988, S. 67-79)

#### 4.2.3.2 Tätowierung

Zuerst sollte erwähnt werden, dass die damalige Art der Tätowierung sich von der heutigen Art deutlich unterscheidet. Wie schon früher im übrigen Polynesien tätowiert man heute mit der sogenannten Nadelstichmethode. Die Maori praktizierten damals jedoch das *Moko*, welches mehr eine Art „Hautschnitzen“ ist. Das *Moko* ist in verschiedenen Aspekten dem Holzschnitzen sehr ähnlich. Oft hat es sehr ähnliche Motive wie die Doppelspirale. Meist haben sie die ersten Versuche auf Holz gemacht, und das *Moko* wurde auch mit einem Beil vollendet. Natürlich war es nicht ein sehr grosses Beil, sondern ein kleineres, mit einem Griff versehenes Beil. Dieses wurde mit einem Hämmerchen in die Haut getrieben, um damit eine kleine Furche zu machen. Mit gezahnten Meisseln wurde dann die Farbe in die Haut gepresst. Dies war eine lange und schmerzhaft Operation, bei dem der tätowierte Körperteil stark anschwell. Die Person, die im Gesicht tätowiert worden war, wurde mit einem besonderen Trichter gefüttert. Dies hatte zwei Gründe. Zum einen konnte er wegen der Gesichtanschwellung sonst nicht essen. Zum anderen war er während der *Moko*-Operation streng *tapu*, somit durften keine gekochten Speisen an seine Lippen gelangen (Lewis, 1988, S. 91ff).

Es gab jedoch nicht nur Tätowierungen auf dem Gesicht, sondern auch auf den Schenkeln und dem Gesäss. Jedoch konnten sich nur ältere Männer mit einem grossen *Mana* eine volle Gesichtstätowierung oder sogar noch mehr Tätowierungen leisten.

Auch Frauen konnten sich tätowieren lassen. Bei ihnen waren es meistens schlichtere Tätowierungen als bei Männern. Die typischen Körperstellen waren das Kinn und die Lippen. Dieser Vorgang musste sehr schmerzhaft gewesen sein, weil einige Frauen nach dem Tätowieren des Kinns und der Unterlippe sich weigerten, auch noch die Oberlippe tätowieren zu lassen, was ihnen Schimpf und Schande einbrachte. Vereinzelt Frauen liessen sich aber trotzdem noch die Brüste und Schenkel tätowieren.

Der Vorgang des Tätowierens war ein äusserst schmerzhaftes Ritual der Maori, das Monate dauern konnte, bis das *Moko* vollständig geheilt war. Doch Männer hohen Ranges erhielten erst mit der Tätowierung ihr wirkliches Gesicht, denn nun brachten sie den Geist des Stammes zum Ausdruck (Lewis, 1988, S. 93).

(gemäss: Lewis, 1988, S. 91-93)

#### 4.2.4 Spiele, Tanz und Gesang

Die Maori waren und sind ein äusserst kreatives Volk. In ihren Tänzen und Gesängen werden vielfältige Gefühle gezeigt, und die Rhetorik ist und war eine hochentwickelte Kunst.

In Neuseeland wurden viele Spiele wie das Speerwerfen gespielt, die die Kinder auf das Erwachsenenleben vorbereiten sollten. Oft kann man jedoch auch nicht unterscheiden, welche Spiele für Erwachsene waren und welche für Kinder.

Es wurden aber auch die gleichen Spiele gespielt wie auf der ganzen Welt. So sprangen auch die neuseeländischen Kinder über Seile, die Kameraden schwangen. Wichtig war auch das Schwimmen, da Wasser überall nahe gelegen war. So kannten die Maori denn auch alle Schwimmmarten – Seitenschwimmen, Brustschwimmen, Kraulen und Rückenschwimmen.

Die Kinder der Maori gingen auch oft rodeln. Dazu benutzen sie *Ti-Kouka*-Blätter (Abb. 13:

<http://www.123.co.nz/tiri/images/Plants/TiKouka1.jpg> (20.11.2003))

oder hölzerne Toboggans (längliche, flache Schlitten).

Die Gedulds- und Geschicklichkeitsspiele mit den Fingern beider Hände und einem Faden, der dazwischen gespannt wurde, waren auch in Neuseeland bekannt.

Ein besonders beliebtes Geschicklichkeitsspiel war das Stockspiel, *Ti rakau*. Jeder der im Kreise knienden Spieler hatte zwei Stöcke. Sie schlugen die Stöcke im Rhythmus eines Liedes aneinander. Dann



Abb. 13

warfen sie zuerst mit der rechten Hand den Stock in senkrechter Position dem rechten Nachbarn zu. Das gleiche geschah dann auch mit dem Stock in der linken Hand. Das Tempo des Gesanges wurde erhöht und wer einen Stock fallen liess, schied aus. Gewonnen hatte, wer am Schluss noch einen Stock hatte. Erstaunlicherweise durften bei diesem Spiel auch Frauen teilnehmen, obwohl es offensichtlich dazu diente, die Krieger auf das Fangen eines Speeres vorzubereiten (Lewis, 1988, S. 95f).

Die Maori hatten viele verschiedene Instrumente. Gongs, Kastagnetten und Maultrommeln waren die Rhythmusinstrumente. Vor allem der *Pahu* (Abb. 14: <http://www.huapala.org/pahu.jpg> (22.11.2003)), ein Kriegsgong, muss ein imposantes Instrument gewesen sein. Dieses wurde benutzt, wenn die Krieger zu den Waffen gerufen wurden.



Abb. 14

Die Maori benutzten zwei Arten von Blasinstrumenten – Trompeten und Flöten. Sie hatten vier verschiedene Arten von Trompeten. Die einfachste war aus Flachs und vor allem ein Kinderspielzeug. Die Dreiton-Muscheltrompete wurde vor allem bei der Geburt eines Häuptlingssohnes geblasen. Die hölzernen Kriegstrompeten wurden bei feindlichen Angriffen geblasen. Die vierte Art der Trompete war die *Pu torino*, bei welcher die Tonöffnung in der Mitte lag.

Es gab auch vier verschiedene Flötenarten – die Koauau, Porutu, Whio und Nguru (auch manchmal als Pfeife bezeichnet). Die Koauau war dabei die bekannteste von allen. Sie war entweder aus Holz oder aus Knochen und ihr wurde eine unglaubliche Verführungskraft zugeschrieben (Lewis, 1988, S. 96f).



Abb. 15

*Haka*<sup>5</sup> ist der Name von einer Vielzahl von Tänzen, welche alle einen anderen Zweck hatten. *Peruperu*, ein Kriegstanz mit Waffen, wurde in einem Krieg als Auftakt zum Nahkampf aufgeführt. Zuerst war dieser Tanz noch gemässigt und würdevoll, später aber wurden die Bewegungen der Krieger immer ekstatischer: Sie rollten die Augen, zeigten ihre Zungen, sprangen wild umher. Trotzdem konnten sie aber immer noch den Takt des Gesanges halten.

<sup>5</sup> *Haka* ist einerseits der Überbegriff für alle Tänze der Maori, andererseits der Name eines bestimmten Kriegstanzes.

Der *Haka* (Abb. 15: <http://www.sitoignorante.it/images/haka.jpg> (22.11.2003)), ein Tanz, der bei verschiedensten Anlässen getanzt wurde, war im Gegensatz dazu ganz ohne Waffen. Er war auch ein wilder Tanz, aber nicht zu vergleichen mit dem *Peruperu*. Er wurde je nach Anlass abgestimmt und konnte sogar mit humoristischen Passagen versehen werden. Bei diesem Kriegstanz tanzten oft auch Frauen mit.

Der schönste Tanz war jedoch der *Poi*, der einen sehr weichen Rhythmus hatte und von Frauen getanzt wurde. Durch einen Ball, der etwa so gross wie eine Orange ist, erhielt er seinen Namen *Poi* (Ball). Dieser wurde an einer Schnur befestigt, welche die Tänzerin um den Zeigefinger der rechten Hand gewickelt hatte. Den Ball wirbelte sie im Takt umher und schlug ihn entweder mit der linken Hand, dem Kopf, den Schultern, dem Schenkel oder dem Knie zurück (Lewis, 1988, S. 97f).

Die Rhetorik und der Gesang waren bei den Maori eng miteinander verbunden. Beide bezogen einen grossen Teil der Thematik aus der Mythologie, besaßen grossen Bilderreichtum<sup>6</sup> und stellten die Grammatik hinter die Harmonie. Es gab verschiedene Arten von Gesängen. Zum einen gehörten die heiligen Gesänge, *Karakia*, dazu, welche den Priestern oder Männern hoher Bildung vorbehalten waren. Auch der Wachposten auf dem *Pa* hatte seine Lieder, so wie es auch humoristische Gesänge und Wiegenlieder gab. Bis heute überliefert sind, neben den *Karakia*, hauptsächlich Trauerlieder (*Waiata tangi*) und Liebeslieder (*Waiata aroha*). Die Lieder stellten oft die Verbindung zwischen der Mythologie und der Realität her.

Die Liebeslieder wurden meistens von Frauen verfasst, da sie auch meistens die Liebesaffären initiierten. Viele dieser Lieder klingen verbittert, sind aber äusserst reizvoll. Auch die Trauerlieder stammen oft von weiblichen Autoren. Doch nicht nur das wurde von trauernden Frauen erwartet. Sie sollten ihrer Trauer in wildester Form Ausdruck verschaffen. So sollten sie sich die Haare ausreissen und sich mit Steinen oder Messern im Gesicht verletzen. Auch Männer konnten Trauerlieder verfassen, doch sprachen sie darin eher die kriegerischen Eigenschaften des Toten an und drückten nicht wie die Frauen ihre persönliche Trauer aus (Lewis, 1988, S. 98ff).

(gemäss: Lewis, 1988 S. 95-102)

#### 4.2.5 Gesellschaftsstruktur

Die Maori-Gesellschaft wurde in zwei Grundbereiche aufgeteilt: in die Aristokratie (*Rangatira*) und in die Unterklasse (*Tutua*). Diese beiden Klassen verrichteten die genau gleichen Arbeiten. Nur die Aufgabenbereiche von Männern und Frauen wurde klar getrennt (Lewis, 1988, S. 52).

Die Grundlage der Maori-Gesellschaft war die erweiterte Familie, *Whanau* genannt. Eltern, Kinder, Onkel, Tanten, Grosseltern und Cousins lebten dicht beieinander. Cousins waren wie Geschwister und Onkel und Tanten wie Eltern. Entscheidungen trafen meist die ganze Familie, doch hatte das männliche Familienoberhaupt das letzte Wort.

Der soziale Status des einzelnen war vom Alter abhängig. Einerseits wie sein Alter zu dem seiner Geschwister und Cousins ist, andererseits auch vom Altersverhältnis der Vorfahren zu deren Geschwistern. Ausserdem war auch noch wichtig, welcher Generation man angehörte. Dieses komplizierte System hat immer wieder zu Konflikten geführt, da es sehr schwierig war, den sozialen Status einer Person zu

---

<sup>6</sup> In ihren Reden und Gesängen versuchten sie, Bilder genau zu beschreiben, damit die Zuhörer sich vorstellen konnten, wie das Beschriebene aussieht.



bestimmen. Noch schwieriger machte es die Tatsache, dass die Abstammung sowohl von der weiblichen, als auch von der männlichen Linie abgeleitet werden konnte.

Die nächst grössere Gemeinschaft war der Klan (*Hapu*). Zu diesem gehörten eine Anzahl Grossfamilien und umfasste insgesamt ungefähr 500 Personen. Alle, die diesem Klan angehörten, hatten entweder von der weiblichen oder männlichen Linie den gleichen Vorfahren. Meist wurden Heiraten innerhalb des Klans geschlossen, es gab jedoch auch Ausnahmen.

Der Stamm (*Iwi*) setzte sich aus mehreren Klans zusammen und war wesentlich lockerer aufgebaut als jener. Auch alle Mitglieder eines Stammes konnten sich auf einen gemeinsamen Ahnen beziehen. Dieser war jedoch schon fast eine mythische Gestalt, meistens war es sogar ein Mannschaftsmitglied der Gründerkanus *Arawa* oder *Aotea* (Lewis, 1988, S. 51f).

Die Familienehre, ein Teil des *Mana*, war den Maori sehr wichtig und Verletzungen der Familien- und Stammesehre wurden streng geahndet. Diese Vergeltungsmassnahmen reichten von symbolischen Gesten bis zu offenen Kriegen. Die Stammesführung war meistens Vorrecht der Männer. Trotzdem gab es selten weibliche Häuptlinge. Noch seltener war es, dass diese weiblichen Häuptlinge auch reale Macht hatten und nicht nur als Repräsentantin fingierten (Lewis, 1988, S. 52ff).

Die Sklaven, meist Kriegsgefangene, standen ausserhalb der Gesellschaft. Die hatten weder *Tapu* noch *Mana*, besaßen keine Rechte und konnten jederzeit geopfert oder getötet werden. Im Allgemeinen wurden sie jedoch gut ernährt und recht freundlich behandelt. Sie konnten sogar in den *Hapu* ihrer Herren einheiraten. Die Kinder dieser Verbindungen waren freie Menschen (Lewis, 1988, S. 55f).

Die Maori-Ehe war ein Vertrag zwischen den beteiligten Familien und grösseren Gruppierungen und hatte wegen der Eigentumsrechte und Verflechtungen von Abstammungsgruppen weitreichende Konsequenzen. Die Partnerwahl beruhte hauptsächlich auf gegenseitiger Sympathie, nur Mädchen höheren Ranges wurden verheiratet um Stammesallianzen zu festigen.

Vor der Ehe wurde den Jugendlichen grosse sexuelle Freiheit zugestanden, mit Beginn der Ehe war dies jedoch zu Ende. Monogamie war die Norm, nur den Häuptlingen war Polygamie erlaubt. Diese hatten bis zu zehn Frauen. Jene Frauen hatten Privilegien, aber auch Pflichten, welche Frauen niederen Ranges nicht hatten (Lewis, 1988, S. 56f).

#### 4.2.6 Wohn- und Infrastrukturverhältnisse

Mehrere *Kaingas* (Wohnstätten) bildeten zusammen ein Dorf ohne Befestigungsanlagen. Diese wurden schon bald von den *Pa* (befestigte Wehrsiedlung) als ganzjähriger Wohnort abgelöst, weil sie sich von den ständig drohenden Angriffen schützen mussten. Am Rande der bebauten Felder und an fischreichen Gewässern wurden immer noch *Kaingas* gebaut, diese waren aber immer in der Nähe eines *Pa*.

Die Wohnhäuser der Maori waren kleine, rechteckige Gebäude, welche aus gespaltenem Holz, Pfählen oder Binsenbündeln errichtet wurden. Innen waren sie mit Binsen oder mit Stämmen von Baumfarn ausgekleidet. Die Kochstellen und die

Gebäude zur Aufbewahrung von Lebensmitteln waren wegen dem *Tapu* von den Wohnstätten getrennt, ebenso auch die Aborte.

Die *Whare whakairo*, die Versammlungshäuser entstanden im 19. Jahrhundert und galten als ehrwürdige Stätten der Tradition. Sie standen am Rande des Zeremonienplatzes und waren mit Schnitzarbeiten reich verziert.

Nur einige wenige *Pa* (Abb.16: Taussig, 1954, S. 49) wurden auf Ebenen errichtet. Die meisten waren auf Hügeln, Felsvorsprüngen oder auf Inseln angelegt. Der Grund dafür war, dass dort die natürlichen Gegebenheiten die Verteidigung erleichterten. Zusätzlich waren rund um das *Pa* noch Gräben, Böschungen, Festungswälle und hölzerne Stakketen (Lewis, 1988, S. 64).

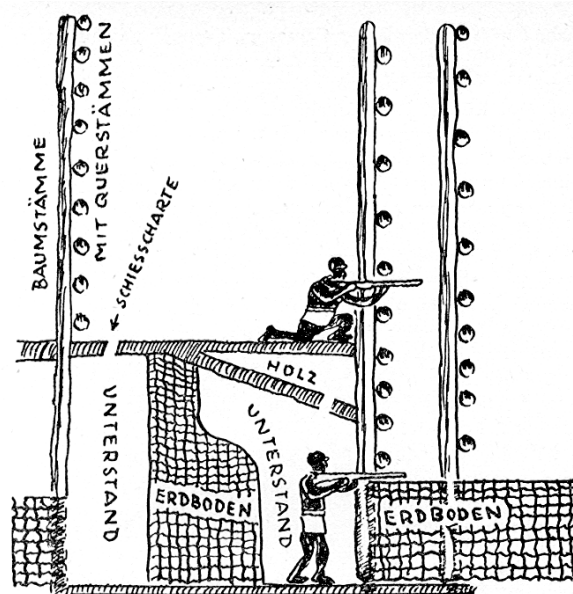


Abb. 16

Das wichtigste Verkehrsmittel war das Kanu. Sie hatten zwar schon lange vor der klassischen Maori-Zeit aufgehört lange Reisen auf der See zu unternehmen. Trotzdem war es für die Fischerei, den Transport und die

Kriegsführung unentbehrlich. Für jeden Zweck hatten sie eine andere Art Kanu. *Waka tiwai* (einfache Einbäume) benutzten sie zum Befahren von Seen und Flüssen. Zum Fischen wurden grössere Fischerkanus (*Waka tete*) verwendet, welche bis zu 14 Meter lang sein konnten. Die Kriegskanus (*Waka taua*) waren bis zu 24 Metern lang, hatten ein ähnliches Aussehen wie die *Waka tete*, hatten jedoch ein wesentlich majestätischeres Aussehen. Mächtiges *Tapu* umgab sie und grosses *Mana* ging von ihnen aus (Lewis, 1988, S. 62f).

(gemäss: Lewis, 1988, S.62-64)

#### 4.2.7 Wirtschaftliche Verhältnisse

Das Fundament der klassischen Maori-Wirtschaft war der Anbau von Süsskartoffeln und Farnwurzeln (*Aruhe*). Ohne viel Geduld und Klugheit zur Entwicklung von Techniken zur Bodenanreicherung und Lagerung der Knollen, wäre das Anpflanzen in Neuseeland ziemlich erfolglos geblieben. Sie machten riesige Landflächen urbar, indem sie den Boden drei bis vier Zentimeter tief mit Sand und Schotter durchsetzten und mit Holzkohle anreicherten.

Der Kürbis, den die Maori von den Tropen mitgebrachte hatten, wurde vorwiegend zur Aufbewahrung von Speisen und als Trinkgefäss benutzt. Auch Taro und Yamswurzel wurden gelegentlich angepflanzt.

Ein anderes wichtiges Nahrungsmittel waren die Beeren, welche sie im Wald pflückten. Einige Sorten mussten auf sehr komplizierte Weisen zubereitet werden, da sie sonst nicht geniessbar oder sogar giftig gewesen wären (Lewis, 1988, S. 60ff).

An essbaren Säugetieren gab es nur Hunde und Ratten, die die Maori gerne assen, und nicht zuletzt den Menschen selbst. Auch wenn die Maori Ackerbau betrieben, sind sie nie ganz vom Vogel- und Fischfang abgekommen. Um all diese Tiere zu fangen, haben die Maori zahlreiche Fangmethoden entwickelt. Einige davon waren

ziemlich kompliziert und einige kennen wir auch bei uns. So zum Beispiel das Fangen von Fischen mit Angelschnur, Haken und Köder.

Um die Nahrungsmittel haltbar zu machen, haben die Maori für die verschiedenen Lebensmittel verschiedene Arten der Konservierung entwickelt. Diese konservierten Nahrungsmittel waren für den Stamm eine wichtige Kapitalanlage.

Der Besitz der einzelnen Personen war sehr gering. Sie besaßen nur Kleider, Schmuckstücke, Waffen und ähnliches. Zum Familienbesitz gehörten Werkzeuge, Gerätschaften, Gruben und Lagerhäuser für eigene Produkte, eine Aalreue und manchmal ein, zwei einfache Einbäume. Alle anderen Besitztümer gehörten dem *Hapu* (Klan) oder dem *Iwi* (Stamm). Das Land war Lebensraum eines Stammes und Wohnsitz der Götter. Deshalb gehörte das Land niemandem, sondern man erhielt es zur Landnutzung. Auch wenn man die Ländereien nicht besaß, konnte es dennoch endlose Kriege um die Rechte an diesem Land geben.

Abgesehen vom Handel mit dem Grünstein, die dortige Jadevarietät, war der Handel zwischen den Maori nicht sehr ausgeprägt. Doch das zeremonielle Austauschen von Geschenken erfüllte weitgehend den gleichen Zweck und war gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil der Maori-Kultur (Lewis, 1988, S. 62ff).

(gemäss: Lewis, 1988, S. 60-64)

#### 4.3 Das Leben der Maori heute und das Weiterleben ihrer Kultur

Oft wird Neuseeland als Vorbild betrachtet, wenn es um das Zusammenleben zweier so verschiedenen Kulturen geht. Äusserlich mag dies so erscheinen, doch gibt es noch genug Probleme zu bewältigen. Der Vertrag von Waitangi spielt auch noch im heutigen Leben der Maori eine wichtige Rolle, da es darin geheissen hat, dass beide Völker gleichberechtigt sind. Doch auch heute noch ist der Maori sozial und ökonomisch benachteiligt. Er weist eine höhere Arbeitslosenquote auf, er hat im Durchschnitt weniger Lohn und die meisten sind Fabrikarbeiter. Diese Probleme hatten die Eingeborenen vor dem Eintreffen der Pakeha noch nicht. Erwähnenswert ist auch, dass mehr Maori als Pakeha in den Gefängnissen sind, obwohl die Maori nur 13% der Bevölkerung sind (Hüttermann, 1992, S. 42 ff).

Es gibt auch einige berühmte Maori, wie Kiri Te Kanawa, ein Sopran von Weltklasse, und auch die meisten Rugbyspieler der erfolgreichen Nationalmannschaft



Abb. 17

Neuseelands, der „All Blacks“ (Abb. 17<sup>7</sup>: <http://homepages.nat.fr/~jroca/haka2.jpg>

(23.11.2003)). Dies stellt aber nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Maoribevölkerung oder der ganzen Bevölkerung Neuseelands dar. Die meisten leben in den unteren sozialen Schichten und leben von der Wohlfahrt, der dortigen Sozialhilfe (Reuter, 1997, S.160).

Die Kultur der Maori erfährt schon seit den Zwanziger Jahren einen Aufschwung. Die

jungen Eingeborenen interessieren sich wieder für ihre eigene Kultur. Sie errichten wieder Arbeitsstätten, um die alte Kunst wieder aufleben zu lassen. Dort kann unter anderem die Kunst des Jadeschnitzens erlernt werden. Ausserdem wird Maori als Schulsprache gefördert, denn in immer mehr

<sup>7</sup> Auf diesem Bild kann man die „All Blacks“ sehen, wie sie den traditionellen *Haka* (Kriegstanz) vorführen. Dies machen sie vor jedem Spiel.

Schulen ist es möglich, dass die Kinder Maori lernen. Sie lassen die Tänze, Gesänge, Legenden und Bräuche der klassischen Maori wieder aufleben. Es gibt sogar einige wenige, die sich auf die alte Weise der Maori tätowieren lassen. Man kann also sehen, dass sich viele Leute Mühe geben, dass die alte Kultur der Maori nicht einfach verschwindet (<http://www.zdf.de> (21.11.2003)).

(gemäss: Hüttermann, 1992, S. 42-44 / Reuter, 1997, S. 160 /

<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2022906,00.html> (21.11.2003))

## 5 Schlussbetrachtungen

Nachdem ich begonnen hatte, die Arbeit zu schreiben, fand ich schon die ersten Probleme vor. In beiden Bibliotheken, die ich besuchte, fand ich nur wenige Bücher über die Maori vor. Auch im Internet fand ich nur sehr wenig brauchbares Material. Das ist der Grund dafür, dass ich für meinen Hauptteil fast nur zwei Bücher gebraucht habe. Noch weniger Material habe ich über die heutige Situation der Maori gefunden. Die meisten Bücher, die ich benutzt habe, waren schon mindestens zehn Jahre alt.

Anfangs habe ich gedacht, dass ich wahrscheinlich knapp auf fünfzehn Seiten kommen würde. Als ich dann aber im Thema vertieft war, wurden es immer mehr Seiten. Deshalb habe ich nur sehr oberflächlich über die ganze Thematik schreiben können.

Weil ich mich so intensiv mit dem Thema beschäftigt hatte, wusste ich nicht mehr genau, was ich wo schon geschrieben hatte und vieles war für mich schon klar. Darum war ich auf die Hilfe von meinen Eltern angewiesen, welche meine Arbeit lasen und mir sagten, was ich noch mehr erklären müsse.

Schon als ich das Thema für meine Maturaarbeit ausgewählt habe, interessierte ich mich sehr für andere Kulturen und für Neuseeland. Dadurch, dass ich mich jetzt fast ein Jahr mit diesem Thema intensiv beschäftigt habe, wurde es immer interessanter. Mein Wunsch, einmal nach Neuseeland zu gehen, hat sich immer mehr verstärkt. Ich möchte unbedingt einmal die Einheimischen Maori sprechen hören. Ausserdem möchte ich auch einmal in ein nachgebautes Maoridorf gehen, um sehen zu können, wie sie damals gelebt haben. Auch die Kunst, die mich sonst nicht so begeistern kann, interessiert mich bei den Maori. Die Schnitzkunst muss ja wirklich aussergewöhnlich gewesen sein. Ich freue mich schon, wenn ich einmal das Volk, über welches ich eine Arbeit geschrieben habe, in ihrer Heimat kennen lernen darf.

## 6 Quellen- und Literaturverzeichnis

### Bücher

Brockhaus: Enzyklopädie. Mannheim 1988

Dr. Göbel, Peter: Alle Länder unserer Erde. Lexikon der Staaten, Städte und Landschaften. Stuttgart 1989

Gebauer, Bruni/ Huy, Stefan: Neuseeland. Köln 1995

Hüttermann, Armin: Neuseeland. München 1992

Lewis, Davis: Die Maori. Die Erben Tanes. Luzern und Herrsching 1988

Stein, Conrad: Neuseeland. Reisehandbuch. Struckum 1999

Taussig, H. John C.: Neuseeland. Eine Welt für sich. Zürich 1954

## Zeitschriften

Reuter, Christoph. Der Krieg der Träumer. *GEO*, 1, 1997, S.142-166

## Internetadressen

1. [www.stats.govt.nz](http://www.stats.govt.nz) → Population monitor  
→ Where do people live?  
→ Where do people live? – summary of latest trends  
→ Downloadable MS Excel file (16.11.2003)
2. <http://www.neuseeland.de> (21.06.2003)
3. <http://www.new-z.net> (28.07.2003)
4. [http://www.statistik.admin.ch/stat\\_ch/ber02/env\\_ch/pdf/1.2\\_d.pdf](http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber02/env_ch/pdf/1.2_d.pdf) (01.10.2003)
5. <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2022906,00.html> (21.11.2003)

## 7 Abbildverzeichnis

Titelbild: <http://www.screenscene.de/neusee/south/south-Seiten/Bild26.html>  
(15.11.2003)

Abb. 1: <http://ivabs.massey.ac.nz/MUVSA/images/nz/map.gif> (15.11.2003)

Abb. 2: Richter, Dieter: Geographie 1. Donauwörth, 2000

Abb. 3: Stein, Conrad: Neuseeland. Reisehandbuch. Struckum 1999

Abb. 4: <http://www.klimadiagramme.de/Australien/auckland.html> (20.11.2003)

Abb. 5: <http://www.klimadiagramme.de/Australien/invercargill.html> (20.11.2003)

Abb. 6: [www.stats.govt.nz](http://www.stats.govt.nz) → Population monitor  
→ Where do people live?  
→ Where do people live? – summary of latest trends

Abb. 7: [www.goldmanarts.com/isaacjournal.html](http://www.goldmanarts.com/isaacjournal.html) (20.11.2003)

Abb. 8: [www.new-zealand.com/nzguide/invercargill.html](http://www.new-zealand.com/nzguide/invercargill.html) (20.11.2003)

Abb. 9: <http://www.kauri.net/kauri.jpg> (20.11.2003)

Abb. 10: <http://www.strand.co.nz/images/webfern.gif> (20.11.2003)

Abb. 11: Taussig, H. John C.: Neuseeland. Eine Welt für sich. Zürich 1954

Abb. 12: Rickenbacher Cindy

Abb. 13: <http://www.123.co.nz/tiri/images/Plants/TiKouka1.jpg> (20.11.2003)

Abb. 14: <http://www.huapala.org/pahu.jpg> (22.11.2003)

Abb. 15: <http://www.sitoignorante.it/images/haka.jpg> (22.11.2003)

Abb. 16: Taussig, H. John C.: Neuseeland. Eine Welt für sich. Zürich 1954

Abb. 17: <http://homepages.nat.fr/~jroca/haka2.jpg> (23.11.2003)

## 8 Anhang

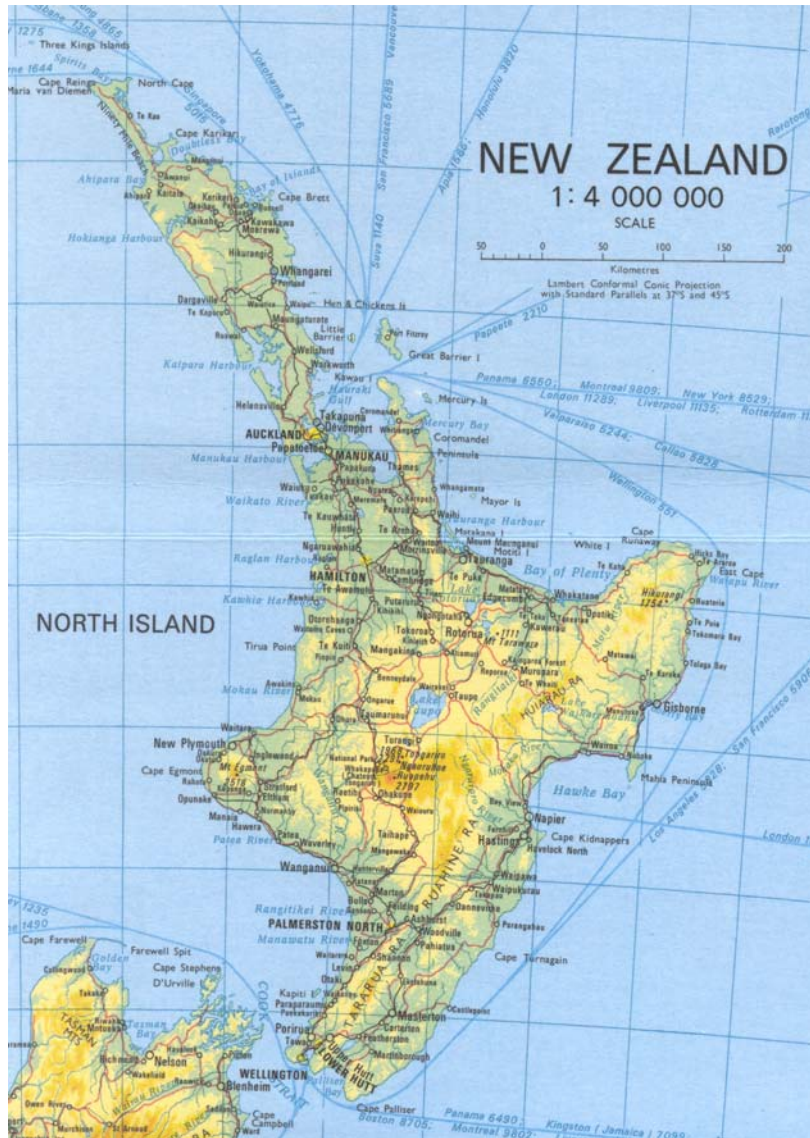


Abb. 3a



Abb. 3b

**Auckland**  
7 m

15.2 Grad C  
1106 mm

**Invercargill**  
2 m

9.8 Grad C  
1073 mm

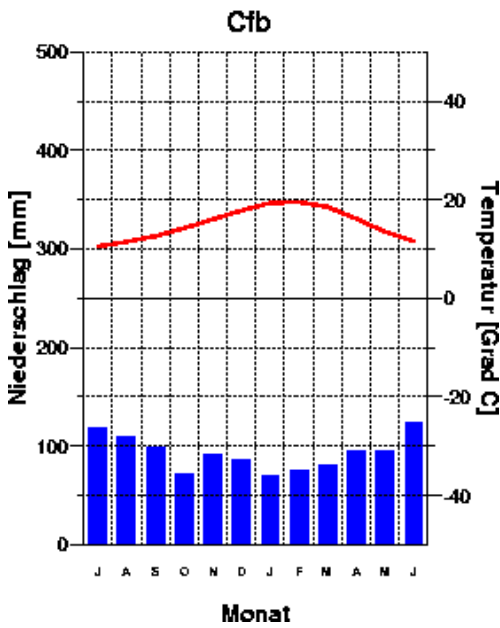


Abb. 4

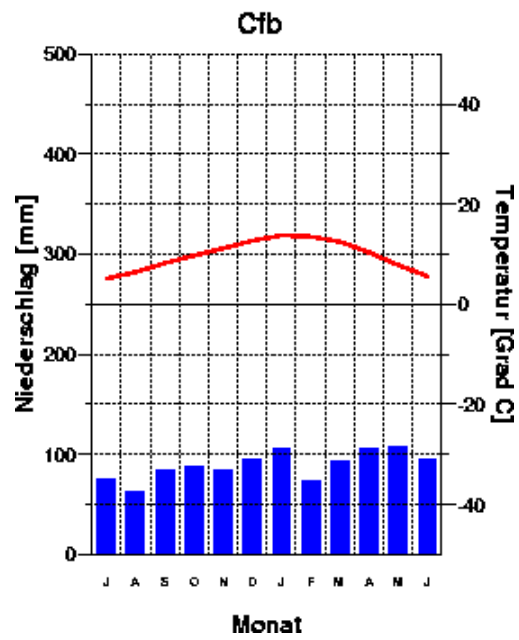


Abb. 5

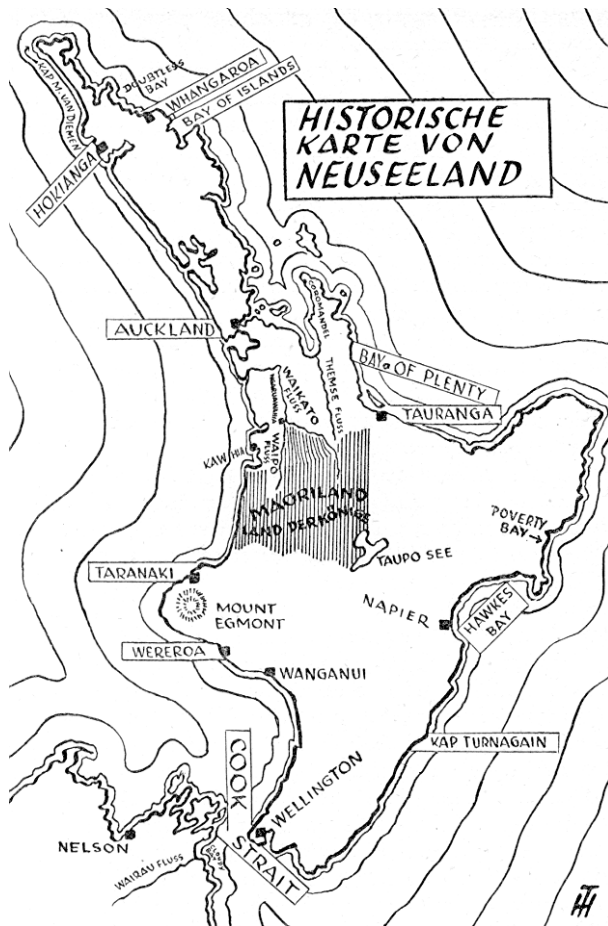


Abb. 11

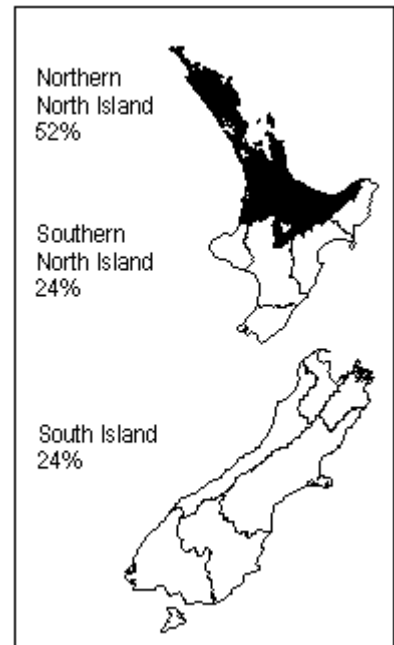


Abb. 6



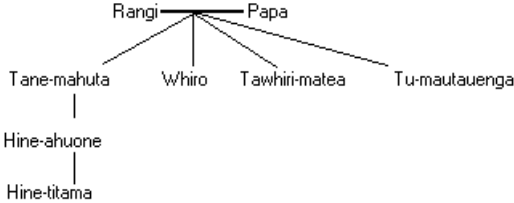


Abb. 12